Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 18 — **Donnerstag den 22. Januar 1903.** — **XXI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die Abgg. Graf Oriola (natlib.) und Graf Roon (kons.) haben im Reichstag den Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, das Militärpensionsgesetz noch in dieser Session vorzulegen.

Die französische Kammer bewilligte am Dienstag einstimmig für die nothleidenden bretonischen Fischer 500 000 Franks und setzte dann die Budgetberathung fort. Paul Constant bemängelt, daß zwei Drittel des Budgets lediglich für Heereszwecke bestimmt seien; es sei zwecklos, zur Vertheidigung des Vaterlandes ein stehendes Heer zu unterhalten. Für diese Zwecke genüge ein internationales Handinhandgehen der Arbeiter, ein solches Handinhandgehen werde einen Krieg unmöglich machen. Ribot stellt fest, daß die öffentliche Schuld in den letzten beiden Jahren um 640 Millionen gewachsen sei. Das Land könne eine solche finanzielle Situation nicht ertragen. Zweifellos seien die finanziellen Verhältnisse Englands und Deutschlands auch nicht glänzend. Sie seien aber jedenfalls besser als diejenigen Frankreichs, das bei der Verwerthung seiner Hülfsmittel viel vorsichtiger verfahren müsse. So müsse man mit der Gewohnheit brechen, unaufhörlich neue Kredite zu fordern, welche die im Budget vorgesehenen Mittel überschritten. Ribot wirft sodann dem Marineminister Pelletan vor, daß er der Kammer noch keine Uebersicht über den Stand der Schiffsbauten gegeben habe. Darin liege eine nicht zu entschuldigende Mißachtung des Parlaments. Die Budgetkommission rechne auf viel zu hohe Einnahmen, eine Annahme, zu der kein Grund vorhanden sei. Doumer, der Vorsitzende der Budgetkommission, erhebt hiergegen Einspruch. Ribot führt dann weiter aus, er sei gegen jede Erhöhung des Heeres- und Marine-Budgets, man müsse die Defensivkraft des Landes in das entsprechende Verhältniß zur Bevölkerungszahl bringen, mit den internationalen Theorien sei aber nichts anzufangen. Er habe weder Vertrauen zu den Theorien D'Estournelles', noch möchte er dem Haager Schiedsgericht die Ehre und die Interessen Frankreichs anvertrauen. Frankreich sei friedlich gesinnt, es müsse aber das Bewußtsein seiner Würde haben. Es könne seine Stimme laut erheben, zumal jetzt, wo es mit Rußland zusammen gehe. (Beifall in der Mitte.) Er sei für die zweijährige Dienstzeit, erinnere aber auch hier wieder an größere Sparsamkeit. Er schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es zu einer Einigung aller Republikaner kommen werde. (Beifall links und in der Mitte.) Damit schließt die Generaldiskussion. Das Haus beräth in der Spezialdebatte zunächst den Justizetat. Sembat fragt, weshalb man Humbert im Schlafwagen von Spanien nach Paris gebracht habe, während andere Gefangene mit Handschellen und zwischen 2 Gendarmen transportirt würden. Der Justizminister entgegnet, daß dies der sicherste Weg des Transports zu sein schien. — Der Senat nahm mehrere Artikel des Gesetzes betreffend die zweijährige Militärdienstzeit an. Der Gesetzentwurf, welcher die Billigung der Brüsseler Konvention und des neuen Zuckerregimes ausspricht, wurde auf die Tagesordnung vom Freitag gesetzt. — Im Ministerrathe am Dienstag unterzeichnete Präsident Loubet einen Gesetzentwurf, nach welchem den nothleidenden bretonischen Sardinenfischern eine außerordentliche Unterstützung von 500 000 Franks gewährt werden soll. Der Minister des Aeußern Delcassé äußerte sich über die Lage in Macedonien und erklärte, die Aktion Frankreichs gehe fortgesetzt dahin, durch ganz bestimmte Reformen eine Besserung des Loses der macedonischen Bevölkerung herbeizuführen. Der Minister fügte hinzu, daß er ein Gelbbuch über die macedonischen Angelegenheiten vorbereite.

Ein entlassener russischer Soldat hat in Charbin auf den Chef des Transamurgebietes General Dietrichs drei Schüsse abgegeben, angeblich wegen ungerechter Behandlung. — Eine aus 22 Dampfern, 2 Lastschiffen und 1 Dampfkutter bestehende Flottille ist gebildet worden zu dem Zwecke, die Schifffahrt auf dem Amur und dem Ussuri sowie auf den Nebenflüssen des Amur vor den chinesischen Flußpiraten und die Bewohner des linken Amurufers vor den Chunchusen zu schützen, einen regelrechten Verkehr zwischen den Kosacken-Ansiedelungen am Ussuri und dem Sungari zu unterhalten, das mandschurische Ufer zu beobachten und zur Kriegszeit eine rasche Ansammlung der Truppentheile zu vermitteln.

Die Regierung von San Domingo hat den amerikanischen Gesandten benachrichtigt, daß sie der Forderung auf sofortige Zahlung von 6000 Pfund Sterling an die Clyde-Steamship-Linie nicht nachkommen kann.

Der chilenische Kongreß zieht, wie der „Times" aus Valparaiso gemeldet wird, den Bau einer Eisenbahn über die Anden ernstlich in Erwägung. Der Ausschuß empfiehlt die Gewährung einer Zinsgarantie von 5 Proz. auf 1 500 000 Pfund Sterling. Der Vertrag für den Bahnbau, welcher öffentlich vergeben werden soll, soll der Regierung das Recht des Ankaufs der vollendeten Bahn vorbehalten.

Ueber die Zukunft der ehemaligen Burenrepubliken hielt Chamberlain auf einem Bankett in Johannesburg eine Rede, worin er ausführte: Ein Einvernehmen zwischen Buren und Engländern sei eine wesentliche Bedingung für die Zukunft Südafrikas. Er glaube, wenn die Buren sehen, daß die Engländer bereit seien, sie gerecht und großmüthig zu behandeln und ihre Empfindungen und selbst ihre Vorurtheile zu achten, man schließlich dahin kommen werde, ihren Argwohn und ihre Erbitterung zu beseitigen, die sie so lange von den Engländern getrennt hätten. Er hoffe, daß die in den Buren vorwaltenden männlichen Tugenden Kraft und Stärke der Nation verleihen werden, die die Engländer mit ihrer Hilfe und ihrem guten Willen in Südafrika schaffen wollen. Die Regierung habe die Absicht, dem Reichsparlament einen Gesetzentwurf über eine garantirte Anleihe von 35 Millionen Pfund Sterling zu unterbreiten, wofür die Hilfsquellen Transvaals und der Oranjekolonie als Unterpfand dienen sollen. Der Erlös werde verwendet werden zur Rückzahlung der gegenwärtigen Schulden Transvaals, zur Erwerbung der bestehenden Eisenbahnen und zum Bau neuer Linien in den beiden Kolonieen. Die Aufwendungen für öffentliche Arbeiten und für Auftheilung des Grund und Bodens in Transvaal und in der Oranjekolonie würden unverzüglich in Angriff genommen werden. Die nothwendigen Kapitalien zur Erschließung des Landes während der ersten Jahre würden sobald als möglich nach der Emission der ersten Anleihe bereit gestellt werden. Eine andere Anleihe von 30 Millionen würde in Theilbeträgen von jährlich 10 Millionen Pfund Sterling untergebracht werden. Die zweite Anleihe werde als Kriegsschuld betrachtet werden. Als Unterpfand würden auch hierfür die Hilfsquellen Transvaals dienen. — Zugleich kommt aus Johannesburg die Nachricht, daß die englische Regierung diese Kriegsentschädigungsanleihe von 30 Millionen Pfund (600 Millionen Mk.) zum Bau von Kriegsschiffen verwenden wolle.

Das Sühnedenkmal der chinesischen Regierung für den Frhrn. v. Ketteler ist am Sonntag in Peking in Gegenwart chinesischer Würdenträger und des diplomatischen Korps feierlich enthüllt worden. Die Straße war auf der Südseite des Denkmals, welches die Form eines Bogens hat, von deutschen Truppen, auf der Nordseite von chinesischen Truppen besetzt. Auf den Straßen und den Dächern der umliegenden Häuser hatte sich eine überaus große Menge Chinesen angesammelt. Der erste Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft Frhr. v. d. Goltz fungirte bei der Feier als Vertreter des deutschen Reiches. Prinz Tschun vertrat China. Vor dem Denkmal war ein Altar errichtet worden, auf dem sich die Opfergefäße des kaiserlichen Hofes befanden. Prinz Tschun wurde bei seinem Erscheinen von dem Frhrn. v. d. Goltz und dem Generalmajor v. Rohrscheidt zu diesem Altar geleitet. Er begrüßte die Mitglieder des diplomatischen Korps und brachte dann nach chinesischer Sitte zu Ehren des Verstorbenen ein Traueropfer dar. Der Prinz führte in der Rede, in welcher er das Denkmal übergab, aus, daß das Denkmal dem Volke eine Warnung sein solle, ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern und ein Symbol des Friedens. Frhr. v. d. Goltz sagte in seiner Antwort, das Denkmal sei dem deutschen Kaiser und dem deutschen Reiche von dem Kaiser von China als dauernder Beweis des Zornes gewidmet, den der Kaiser von China über die Ermordung des Frhrn. v. Ketteler empfinde.

Komtesse Ruscha.

Ein Zeitroman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(26 Fortsetzung.)

Jetzt war er fertig und wandte sich um. Sein Blick streifte zufällig das Fenster, an dem Ruscha stand — ein helles Erröthen huschte über seine Züge — Ruscha wollte rasch zurücktreten — beide hatten sich erkannt — es war Ferdinand von Schomburg. Er schien auf Ruscha zueilen zu wollen — doch da trat die Gestalt der Marquise neben das junge Mädchen — er grüßte höflich und wandte sich ab.

„Wer war der Offizier?" fragte die Marquise.

„Leutnant von Schomburg ...."

„Ah, der Sohn des Freiherrn von Schomburg auf Walkow?"

„Ja ...."

„Und Dein Jugendfreund?"

Ein spöttischer Ton lag in der Frage. Ruscha erwiderte nichts, sie wandte sich unmuthig ab.

In dem Speisesaal der Offiziere ging es lebhaft zu. Mehrere junge Offiziere hatten Ruscha am Fenster erblickt und auch den Gruß Ferdinands bemerkt.

„Alle Wetter, Schomburg, wer ist denn die schöne Dame?" hieß es. „Wollen Sie uns nicht vorstellen?"

„Ich glaube kaum, daß die Dame Werth auf Eure Bekanntschaft legt," entgegnete Ferdinand abwehrend. „Sie ist Französin und die Braut eines französischen Offiziers, die sich auf der Reise nach Frankreich befinden wird."

„Schade. — Na, vielleicht sehen wir sie in Frankreich wieder."

Dann wandte man sich den Genüssen der reichbesetzten Tafel zu.

Ferdinand vermochte nichts zu genießen. Er mußte an das todestraurige, ernste, blasse Antlitz Ruschas denken und bereute jetzt doch, daß er sie nicht angeredet. Aber die Erscheinung der Marquise schreckte ihn ab; sie erinnerte ihn an den Schmerz, den Ruscha ihm zugefügt, an den Verlust, den er erlitten, den er trug wie ein Mann, Vergessen suchend in der strengsten Pflichterfüllung.

Da trat nach einiger Zeit ein Kellner an ihn heran und überreichte ihm eine Karte. Ueberrascht erkannte er den Namen Ruschas auf der Karte und las die Worte: „Wollen Sie mir gestatten, Ihnen Lebewohl zu sagen?"

„Wo ist die Dame?" fragte er den Kellner.

„Sie wartet draußen ... "

Ferdinand eilte hinaus. Ruscha stand in einer Fensternische des Korridors, der menschenleer dalag, da sich alle nach dem Zelte gedrängt hatten, wo die Dragonermusik einige Stücke vortrug.

„Ruscha — welche Freude bereiten Sie mir!"

Sie streckte ihm die Hand entgegen.

„Verzeihen Sie mir, wenn ich es wagte ...."

Er ergriff ihre Hand und küßte sie stürmisch. Dann blickte er ihr bewegt in das dunkle Auge, das in Thränen schwamm.

„Ich danke Ihnen, Ruscha, aus tiefstem Herzen. Ach, weshalb müssen wir uns hier wiedersehen — hier flüchtigen Abschied von einander nehmen — vielleicht für immer!"

„Ich bete zu Gott, daß er Sie gnädig behüte ...."

„Wissen Sie, Ruscha, daß es eine Zeit gab, wo ich zu Gott betete, er möge mich von einem Leben befreien, das mir ohne Ihre Liebe unerträglich dünkte?"

„Ferdinand ..."

„Jetzt darf ich ja sprechen, Ruscha! — Ich Thor, daß ich damals, als wir uns in Algier sahen, aus lauter Bedenklichkeit schwieg — jetzt steht das furchtbare: Zu spät! zwischen uns! — Ruscha, sagen Sie mir nur das eine und ich will schweigend alles ertragen: Sind Sie glücklich?"

Sie neigte das Haupt — sie vermochte die Thränen nicht mehr zurückzuhalten. Mit krampfhaftem Druck umfaßte sie seine Hand.

„Nicht glücklich, Ruscha? — Ah, das ist zuviel! — Und doch soll ich auf Sie verzichten? — Nein — tausendmal nein .... Ruscha, ich liebe Sie — und Sie — Sie sollen einst einem anderen Manne angehören, den Sie nicht lieben ...."

Sie blickte unter Thränen lächelnd zu ihm auf.

„Können wir es ändern, Ferdinand?" sprach sie mit bebender Stimme. „Das Schicksal entscheidet über uns, wie über unsere Völker!"

„Mein Volk ist Dein Volk, Ruscha," entgegnete Ferdinand leidenschaftlich. „Und wenn das Schicksal unserem Volke den Sieg verleiht, wenn es mich aus diesem Kampfe lebend heimkehren läßt — dann hole ich Dich heim zu unserem Volk, zu unserer Heimat. Ruscha, willst den Spruch des Schicksals abwarten? Versprichst Du es mir?"

„Ja, Ferdinand — ich schwöre es Dir!"

„So gehörst Du mir — mir ganz allein!"

Er zog sie an sich in überquellender Leidenschaft und küßte sie, die eine Weile regungslos, mit geschlossenen Augen an seinem Herzen lag. Dann blickte sie zu ihm auf, groß und vertrauensvoll.

„Dir gehöre ich an, Ferdinand — im Tode wie im Leben ...."

Da schmetterte draußen auf dem Bahnsteig ein Trompetensignal. Die Soldaten eilten von den Speisezelten herbei, die Menge drängte heran, die Offiziere verließen den Saal.

„Das Signal zum Einsteigen ...." flüsterte Ferdinand. „Ich muß fort — lebewohl, Ruscha, meine Geliebte! — Lebewohl — Gott wird uns gnädig sein — —"

Noch einmal preßte er sie an sich. Noch einmal schmiegte sie sich in seine Arme — dann riß sie sich los und eilte in das kleine Wartezimmer zurück.

Die Marquise stand am Fenster und beobachtete neugierig das Einsteigen der Dragoner.

„Sehr interessant," sagte sie. „Willst Du nicht auch sehen, Ruscha?"

„Nein", sagte diese und setzte sich in einen entfernten Winkel, die Augen mit der Hand bedeckend.

„Hurrah! Die Gardedragoner!" rief draußen die Menge. Und dann erklangen die weichen Töne einer Trompete. Alles sammelte sich um den Wagen, in dem das Trompeterkorps saß. Der Kapellmeister, eine prächtige, stramme Soldatengestalt, stand in der offenen Thür, das silberne Horn in der Hand, das er einst von einem Fürsten als Ehrengeschenk erhalten. Er setzte sie an die Lippen und in wunderbarer Reinheit quollen die Töne hervor:

Mit der Errichtung dieses Denkmals komme China einer Verpflichtung nach, die es sich selber nach den Ereignissen des Jahres 1900 auferlegt habe. Das Denkmal solle der Nachwelt eine Predigt und ein dauerndes Symbol der Wünsche der chinesischen Regierung sein, die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremdländischen Regierungen zu fördern und zu erhalten. Beide Reden wurden in deutscher und in chinesischer Sprache verlesen. Nach dem Uebergabe-Akt marschirten die deutschen Truppen mit klingendem Spiel unter dem Bogen hindurch.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Januar 1903.

— Das Staatsministerium hielt am Sonnabend unter dem Vorsitz des Grafen Bülow eine Sitzung ab.

— Beim neulich gefeierten Stiftungsfest das Vereins deutscher Studenten hielt der Generalleutnant und Divisionskommandeur von Liebert, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika eine Rede, in der er nach der „Staatsb. Ztg." erklärte, der jetzige lange Friede sei ihm nicht gerade sympathisch, denn es sei nur ein fauler Friede. „Ich wäre nicht Soldat geblieben, wenn man mir damals gesagt hätte, daß wir einen Frieden von 30 Jahren haben würden." Der anwesende Rektor der Universität, Professor Gierke, sagte in Bezug auf diese Aeußerung: „Ich habe auch mitgekämpft in Böhmen und in Frankreich, aber ich bedaure garnicht, daß wir seitdem in Frieden leben dürfen. Immer werde ich es als eins der höchsten Güter preisen, daß ich als alter Kämpfer an diesem langen Frieden theilnehmen durfte."

— Wegen Beleidigung der Vorsitzenden des Ostmarkenvereins von Tiedemann, Kennemann, Exzellenz Raschdau und Justizrath Wagner durch einen Artikel der „Preußischen Jahrbücher" gegen den Hakatismus ist heute Professor Delbrück zu 300 Mark event. 30 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die Privatkläger fühlten sich durch einen im Septemberhefte der „Preußischen Jahrbücher" veröffentlichten Artikel „Die Kaiserzusammenkunft und der Fall Löhning" beleidigt. Prof. Delbrück bezeichnete in diesem Artikel den Zusammenschluß aller Deutschen in den Ostmarken als Illusion und führte u. a. aus: Der Hakatismus trage ein moralisches Verderbniß in unser Volk. Am allerschlimmsten aber sei das von den Hakatisten großgezogene Spionage-Denunzirsystem. Delbrück gab zu, den Artikel verfaßt zu haben, ließ aber die Aktivlegitimation der Privatkläger bestreiten, da er nicht Persönlichkeiten, sondern den Hakatismus als Prinzip, das System habe treffen wollen. Der Vertreter Delbrücks erklärte, er könne darauf verweisen, daß der Sekretär des Ostmarkenvereins, Prof. Dr. Liesegang wiederholt zu Maximilian Harden gegangen sei, um ihn durch unrichtige Behauptungen gegen Delbrück aufzuhetzen. Leicht beweisbar sei, daß ein System existire, deutsche Firmen zu denunziren, die in polnischen Blättern in polnischer Sprache inseriren; ein anderes System, wonach solche deutsche Firmen, die polnische Angestellte suchen, denunzirt werden. Das sei doch ein komplettes Denunzirsystem. Im Rahmen des Prozesses aber handle es sich um den Ostmarkenverein. Delbrück falle nicht den Deutschen in den Rücken, sondern sage nur mit Ernst, daß der Hakatismus eingeschlagen, verkehrt sei. Dieser habe auch noch nichts weiter erreicht, als eine unglaubliche Verschärfung der Gegensätze im Osten. Der Gerichtshof führte in seinem Urtheil aus: Wenn auch der Begriff des Hakatismus nicht in allen Fällen sich mit dem Ostmarkenverein decke, so habe der Gerichtshof doch die Ueberzeugung, daß der Artikel, der den schweren Vorwurf des Großziehens der Spionage und des Denunzirens erhebt, von den Lesern auf die Leiter des Ostmarkenvereins bezogen werde, umsomehr, als eine andere Organisation des Hakatismus, als der Ostmarkenverein, nicht existirt. Dessen müsse sich auch der Angeklagte bewußt gewesen sein.

— Die Strafkammer in Nürnberg verurtheilte den Redakteur der „Metallarbeiterztg." Albert Rudolph in Stuttgart wegen Beleidigung des Nürnberger Magistrats und des Bürgermeisters Schuh, begangen durch eine Rede in einer Versammlung, zu vier Monaten Gefängniß.

Kiel, 18. Januar. Wie die „Kieler Zeitung" meldet, hat der Fiskus im Prozeß um den Kieler Hafen gegen das Erkenntniß des hiesigen Landgerichts Berufung eingelegt. Der Verhandlungstermin vor dem zweiten Zivilsenat des Oberlandesgerichtes steht am 5. Mai an.

Zum sächsisch-österreichischen Hofdrama.

Zu der Uebersiedelung der Kronprinzessin von Sachsen von Genf nach Mentone, also auf französisches Gebiet, wird gemeldet, daß die Prinzessin und Giron jetzt nach Vereinbarung der Ausgleichsbedingungen mit dem Dresdener Hofe auch in Frankreich keinerlei Konflikt mit den Behörden zu befürchten haben. Juristisch wird sich, wie die „Dresd. Nachr." hervorheben, gegen das jetzige Verhalten der Kronprinzessin, der ja Bewegungsfreiheit gewährleistet ist, nichts einwenden lassen, dagegen wird es jeder natürlich und feiner denkende Mensch zu den Unbegreiflichkeiten rechnen, daß die Kronprinzessin, bevor die Angelegenheiten einen thatsächlichen Abschluß in offizieller Form gefunden haben, es für angemessen hält, mit Giron weiter zusammenzuleben. Es schließe dies eine Pflichtvergessenheit gegen ihre Familienangehörigen und ihre ganze Vergangenheit in sich, eine grobe Verirrung gegen den guten Geschmack und Anstand, wie sie nicht stärker gedacht werden könne. — Wir theilten mit, daß in Genf erzählt wurde, der Abreise der Prinzessin und Girons nach der Riviera seien Differenzen mit dem Anwalt Lachenal vorausgegangen. Demgegenüber verlautet jetzt, daß die Fahrt nach Mentone im Einverständniß mit Lachenal und dem Leipziger Rechtsanwalt Dr. Zehme erfolgt sei; übrigens kauften sich die Prinzessin und Giron vor Antritt der Reise in Genf bei einem Juwelier Trauringe. In Mentone erklärte Giron ebenfalls die Nachrichten von einer Uneinigkeit mit Lachenal für unzutreffend. Die Prinzessin habe schon vor längerer Zeit den Wunsch gehegt, nach dem Süden zur Kräftigung ihrer Gesundheit zu gehen.

Der deutsche Kronprinz in Petersburg.

Der deutsche Kronprinz nahm am Montag in Petersburg bei herrlichem Winterwetter mit dem russischen Kaiserpaar an dem Fest der Wasserweihe theil. Vor dem Jordanportal des Winterpalais war der Jordantempel errichtet. Von diesem bis zum Winterpalais bildeten Gardetruppen Spalier; die gesammte übrige Garnison stand dem Winterpalais gegenüber am Newa-Quai in Wassili Ostrow in Parade. Nach einem Gottesdienst in der Kirche des Winterpalais nahm der Metropolit Antoni im Jordantempel, wohin auch die Fahnen gebracht waren, unter den üblichen Zeremonien die Wasserweihe vor. Nach der feierlichen Handlung begab sich die Prozession nach dem Winterpalais zurück. Der Feier im Jordantempel schauten das Kaiserpaar und der Kronprinz von den Prunkgemächern des Palais zu. Nach der Feier fand bei dem Kaiser und der Kaiserin ein Galafrühstück statt. Bei demselben überreichte der Kronprinz im Beisein des Botschafters Grafen Alvensleben und des Marineattachees Freiherrn v. Schimmelmann das Modell des neuesten Linienschiffes der deutschen Marine „Braunschweig" als Geschenk Kaiser Wilhelms an Kaiser Nikolaus. Dieser ließ sich das Modell durch den Marineattachee erläutern und sprach sich sehr anerkennend über die vorzügliche Ausführung des Modells aus. — Die „Köln. Ztg." berichtet: „Das vom deutschen Kronprinzen dem Kaiser Nikolaus überreichte Schiffsmodell ist über einen Meter lang und erläutert bis in die kleinsten Einzelheiten sowohl die Armirung als auch die sonstige Ausrüstung; es kann somit auch als Zeichen besonderen Vertrauens der deutschen Marine zur russischen angesehen werden und ist ein weiteres Glied in der Kette, die durch die Flottenmanöver vor Danzig und Reval geschaffen wurde."

Se. Majestät der deutsche Kaiser hat dem Generaladjutanten Fürsten Dolgoruki die Brillanten zum Großkreuz des Rothen Adlerordens, dem Flügeladjutanten Grafen Schuwalow die Krone zu Rothen Adlerorden zweiter Klasse und dem Leutnant Fürsten Kantakuzen den Rothen Adlerorden dritter Klasse verliehen.

Vom Dienstag wird gemeldet: Se. kaiserliche Hoheit der deutsche Kronprinz hat infolge leichter Erkältung die für heute in Aussicht genommene Reise nach Nowgorod zum Besuche bei dem Infanterieregiment Wyborg, dessen Chef Se. Majestät der deutsche Kaiser ist, aufgegeben. — Ueber das Befinden des Großfürsten Wladimir lauten die Nachrichten heute günstig.

Die „St. Petersburgskija Wjedomosti" schreiben an leitender Stelle: „Der herzliche Empfang des deutschen Kronprinzen bildet das Ereigniß des Tages. Die hochsympathische Persönlichkeit des jugendlichen Thronerben, über dessen Bescheidenheit und glänzende Eigenschaften ein günstiges Urtheil herrscht, zieht schon jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Mit dem Deutschland der Zukunft müssen wir leben und ernstlich, der Vernunft entsprechend, uns verständigen. Gutgesinnte Russen hatten und haben nichts gegen Deutschland, den Herd lauterer Ideen und ungewöhnlicher Kultur, bei dem wir lernen müssen und noch lange lernen werden. Die politische Meinungsverschiedenheit ist bei so riesigem Wachsthum der beiden Mächte im ganzen so unwesentlich, daß sie bei der Verfolgung von identischen Zielen weiterer kultureller Entwickelung keine Ausschlag gebende Rolle spielt. Dies verstehen alle Gutgesinnten sowohl bei uns als auch jenseits der preußischen Grenze. Die zu kurz bemessene Frist des Aufenthaltes des Kronprinzen in Rußland beraubt ihn bedauerlicherweise der Möglichkeit, das Land näher kennen zu lernen, desgleichen das geistige Leben, das von Jahr zu Jahr stärker im russischen Volke pulsirt. Wir wollen hoffen, daß der vorübergehende Besuch in der empfänglichen Seele des jugendlichen Thronerben einen tiefen Eindruck hinterlassen und in ihm den Wunsch erwecken wird, einen noch tieferen Einblick zu thun in die „geflügelte Sphinx", die noch nicht zur Erkenntniß ihrer Kräfte gekommen ist — die man Rußland nennt."

Zur Lage in Marokko.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tanger vom Montag: Die Bedeutung des letzten Zusammenstoßes bei Fez wird übertrieben. Thatsache ist, daß die Köpfe von sechs getödteten Feinden im Triumph nach Fez gebracht und dort öffentlich ausgestellt und zwei an Pferde gebundene Gefangene durch die Straßen geschleift worden sind. Die Truppen des Sultans haben am 15. Januar mehrere den Westhiainas gehörige Dörfer geplündert und zerstört, eine Anzahl Rinder geraubt und eine Reihe von Gefangenen gemacht, wahrscheinlich aus der Zahl der Nichtkämpfer. Das Heer des Sultans operirt gegen einen Theil der Westhiainas; es ist in das eigentliche Gebiet des Prätendenten noch nicht vorgedrungen und mit dessen Truppen noch nicht zusammengestoßen; die Truppe des Sultans geht sehr langsam vor und ist noch nicht 30 Meilen über Fez hinausgekommen. — In der Nacht zum 15. d. Mts. haben eine Anzahl übelberüchtigter Personen in Fez auf der Straße den englischen Vizekonsul mit Steinen beworfen. Die Uebelthäter sind sofort verhaftet und bestraft worden. Der Zwischenfall ist bedeutungslos.

Nach einer Meldung vom Dienstag stehen der Sultan und der Prätendent in lebhaften Verhandlungen mit den verschiedenen in der Umgegend von Fez ansässigen Stämmen. Bu Hamara hat die Tochter des Scheiks des Riata-Stammes, welcher etwa 60 Kilometer von Fez entfernt wohnt, geheirathet.

Aus Madrid wird vom Dienstag gemeldet: Der spanische Gesandte in Tanger de Cologan erklärt, eine amtliche Bestätigung, daß die Truppen des Sultans über die Aufständischen einen Sieg erfochten hätten, sei nicht eingegangen. Die Truppen des Sultans lagerten am Ufer des Sebu. — Ministerpräsident Silvela und der Kriegsminister Linares sind heute nach dem Palais befohlen worden. Diese Thatsache wird sehr besprochen.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 20. Januar. (Verschiedenes.) Eine Sitzung der städtischen Armendeputation fand heute unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hartwich statt, in welcher über mehrere Gesuche wegen Gewährung von laufenden Unterstützungen und Erhöhung derselben beschlossen wurde. Auch für die städtische Armenverwaltung macht sich die andauernde starke Kälte fühlbar, denn es gehen fast täglich Unterstützungsgesuche von Wittwen und alten, arbeitsunfähigen Personen ein. — Mit einer Gebührenerhöhung sind die hiesigen Fernsprechtheilnehmer zum 1. April cr. überrascht worden. Die Pauschalgebühr für die Fernsprechanschlüsse wird nämlich vom oben genannten Tage ab von 80 auf 100 Mk. erhöht. Wer hiermit nicht einverstanden ist, muß die Aufkündigung bis Ende Februar cr. beim hiesigen Postamt bewirken. — Der jetzt über 50 Mitglieder zählende Grund- und Hausbesitzerverein beabsichtigt, bei den hiesigen städtischen Behörden dahin vorstellig zu werden, daß dieselben die Straßenreinigung und Kehrichtabfuhr auf die Stadt übernehmen. — Der Postassistent Herr Lethgan wird von hier nach Dirchau versetzt. — Der aus dem Marienwerderer Gefängniß entsprungene, hier festgenommene Strafgefangene J. Geschmeck ist bereits nach M. transportirt worden.

[] **Gollub**, 20. Januar. (Feuer.) Heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr brach in einem Stallgebäude des zum Gut Schloß Golau gehörigen Vorwerks Augustowo Feuer aus, das blitzschnell um sich griff und sämmtliche Wirthschaftsgebäude, darunter einen massiven Speicher, vernichtete. Nur ein Wohnhaus blieb stehen. Das Vieh wurde gerettet. Die 5 herbeigeeilten Spritzen konnten gegen das gewaltige Feuer nichts ausrichten. Der Schaden an Gebäuden und Inventar ist sehr groß, die Schwedter Feuerversicherungsgesellschaft hat ihn zu decken. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

Culm, 18. Januar. (Verunglückt) ist der Milchfahrer aus Ribenz. Derselbe war im Begriff, nach der Molkerei Stolno zu fahren, als er an einer abschüssigen Stelle vom Wagen fiel und die Räder wahrscheinlich über seinen Körper gingen. Der Kopf wies tödtliche Verletzungen auf.

† **Culm**, 20. Januar. (Verschiedenes.) Zu dem Amte des Deichrentmeisters der Stadtniederung waren nur zwei Bewerbungen eingegangen und zwar hatten sich die Herren Gasthofbesitzer Patett-Culm-Neudorf und Wolff-Neugut gemeldet. Ersterer wurde in der gestrigen Deichamtssitzung gewählt. — Zur Kaisergeburtstagsfeier findet am 27. d. Mts. im Schützenhause ein offizielles Festessen statt. — Zu der vom landwirthschaftlichen Verein Podwitz-Lunau am 12. August zu veranstaltenden Füllenschau giebt die Landwirthschaftskammer eine Beihilfe von 200 Mk.

Marienburg, 20. Januar. (Für die letzthin abgebrannten Lauben-Hausbesitzer) soll auch diesmal wieder, wie bei dem großen Brande vom Jahre 1899, aus dem kaiserlichen Verfügungsfonds eine Wiederaufbau-Unterstützung von je 1000 Mark für eine entsprechende Giebel-Architektur gezahlt werden. Die Angelegenheit befindet sich gegenwärtig im kaiserlichen Zivilkabinet und soll demnächst dem Kaiser vorgelegt werden.

Danzig, 17. Januar. (Verschiedenes.) Für das von der Provinz Westpreußen zu errichtende Denkmal Kaiser Wilhelms I. sind nunmehr die vor fast Jahresfrist begonnenen, sehr umfangreichen und schwierigen Fundamentirungsarbeiten im wesentlichen beendet. Das Modell des Denkmals ist vollkommen fertig. Ob jedoch der in Aussicht genommene Termin der Denkmalsenthüllung im März sich wird aufrecht erhalten lassen, ist sehr zweifelhaft, da die Zeit bis zur völligen Fertigstellung aller Arbeiten viel zu kurz ist. Auch wird, da der Provinziallandtag beschlossen hat, den Kaiser zu der Feier einzuladen, die nähere Feststellung des Termins ganz von den später erst zu treffenden Bestimmungen des Kaisers abhängen. — Zur Reichstagsersatzwahl berichtet die „Danz. Allg. Ztg.": „Der „Graudenzer Ges." zeigt sich darüber verwundert, daß wir den Arbeitern der staatlichen Betriebe für ihr thatkräftiges Eintreten zugunsten des konservativen Kandidaten Dank und Anerkennung ausgesprochen haben, und wirft die Frage auf, woher wir wissen, daß diese Arbeiter für den konservativen Kandidaten gestimmt hätten. Wäre dem Graudenzer „Ges." bekannt, daß man aufgrund des Adreßbuches und der Wahlliste, die sich bekanntlich jeder beschaffen kann, und unter Vergleich der Wahlresultate der einzelnen Parteien sehr leicht feststellen kann, wie die in den betreffenden Bezirken wohnenden staatlichen Arbeiter gestimmt haben, dann hätte er sich diese müßige Frage ersparen können. Daß sich ein Arbeiter noch soviel gesunden Menschenverstand bewahrt hat, um zu wissen, wo seine Interessen unter Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung am besten wahrgenommen werden, das kann der liberale „Gesellige" anscheinend nicht begreifen." — Von der Handwerkskammer ist hier ein Lehrlingsheim eingerichtet worden. Die Eröffnung des Heims wird am Sonntag erfolgen. — Die Dampferaktiengesellschaft Weichsel hat zum 7. Februar eine Generalversammlung einberufen, um über eine weitere Zusammenlegung des Aktienkapitals und über die Ausgabe von 200 000 Mark Obligationen Beschluß zu fassen. — Der frühere Kaufmann, jetzige Reisende Borowski ist heute früh in seiner Wohnung in der Schichaugasse erhängt aufgefunden worden.

Argenau, 19. Januar. (Wahl zum Magistratsmitgliede. Ostmarkenverein.) Herr Kaufmann Kurbau ist von den Stadtverordneten zum Magistratsmitglied gewählt worden. — Im Ostmarkenverein wurden die Herren Pfarrer Friedland-Morin als erster, Postvorsteher Habicht als zweiter Vorsitzender, Forstsekretär Krause als Schriftführer und Rendant, Tischlermeister Krahn als Beisitzer gewählt.

Inowrazlaw, 17. Januar. (Wegen Fälschung zweier Wechsel) im Betrage von je 1000 Mk. wurde vor einigen Tagen der Restaurateur Teufel verhaftet.

Posen, 20. Januar. (Die Ansiedelungskommission) für Westpreußen und Posen ist heute zu einer zweitägigen Sitzung zusammengetreten, welcher auch die Oberpräsidenten v. Bitter und Delbrück beiwohnten. Es ist die letzte Sitzung der Kommission in ihrer jetzigen Zusammensetzung und Organisation.

Posen, 20. Januar. (Verschiedenes.) Für das in Posen zu errichtende Bismarckdenkmal hat der deutsche Ostmarkenverein 10505 Mk. an den Arbeitsausschuß abgeführt. — Ein Trauergottesdienst für die im polnischen Aufstande 1863 gefallenen Polen findet anläßlich der 40. Wiederkehr des Jahrestages des polnischen Aufstandes von 1863 am 22. Januar früh 9 3/4 Uhr in der Posener Pfarrkirche statt. — Der Stellmacher Zlotezki aus Whlatowo wurde zu zwei Tagen Haft verurtheilt, weil er sich weigerte, vor dem Gnesener Schwurgericht deutsch zu antworten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Januar 1903.

— (**Die militärische Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers**) findet in diesem Jahre in folgender Weise statt: Am Montag den 26. d. Mts. wird großer Zapfenstreich von sämmtlichen Musikkorps und Spielleuten der Garnison ausgeführt. Derselbe beginnt um 8 1/4 Uhr abends auf der Culmer Esplanade, geht dann durch die Culmerstraße über den altstädt. Markt an der Post und dem Artushof vorbei durch die Breite- und Elisabethstraße bis zum Gouvernement auf dem neustädtischen Markt; hier wird gehalten und nachdem die Musik zwei Stücke gespielt, abgeschlagen. Dann marschirt der Zug bis zur Garnisonkirche, wo er sich auflöst. Am 27. früh um 7 Uhr findet großes Wecken statt. Dasselbe wird von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 und sämmtlichen Spielleuten der Garnison ausgeführt und geht zunächst denselben Weg wie der Zapfenstreich, dann vom altstädtischen Markt durch die Breitestraße, neustädtischen Markt am Gouvernement vorbei, dann durch die Gerechte-

---

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden — muß scheiden . . ."

In athemloser Ergriffenheit lauschte die Menge. Manches Auge ward feucht, Frauen und Mädchen schluchzten laut.

Jetzt verhallten die letzten Töne des schwermüthigen Liedes. Nach einer Pause setzte der Spieler das Horn wieder an die Lippen — ein muthiges Reitersignal schmetterte freudig, siegesgewiß empor.

Unter dem Hurrahruf und dem Gesang der Wacht am Rhein setzte sich der Zug langsam in Bewegung.

Elftes Kapitel.

Ein heißer Sommertag! Seit dem frühen Morgen donnerten die Geschütze vor den Anhöhen von Mars la tour und Vionville gegen die französische Stellung, knatterte das Infanteriefeuer hinter den Hecken und Mauern, ertönt das Hurrah der stürmenden Schützenschwärme und Kolonnen, rasseln die Trommeln, gellen die Hörner und schmettern die Trompeten hüben und drüben.

Die deutschen Truppen haben die von Metz abziehende französische Armee in der Flanke gefaßt und sich festgebissen, wie die tapferen Bulldogen, wenn sie den Keiler gestellt haben. General von Alvensleben mit seinen Brandenburgern läßt den Feind nicht wieder los, wenn die braven Brandenburger auch schier von der Uebermacht der Feinde erdrückt werden; wenn auch die Reihen sich lichten, wenn auch die Munition auszugehen droht; man klammert sich an das Gelände fest, man wirft sich in die von Mauern und Hecken umgebenen Dörfer, um im nächsten Augenblicke mit donnerndem Hurrah wieder vorzubrechen und den Gegner zurückzutreiben.

(Fortsetzung folgt.)

straße bis zur Hauptwache, wo Schluß ist. Vom Rathhausthurm wird um 7½ Uhr morgens vom Musikkorps des Fußartillerieregiments Nr. 11 der Choral „Lobe den Herrn" geblasen. Um 10¾ Uhr vormittags findet in der St.-Jakobskirche katholischer und in der Garnisonkirche evangelischer Gottesdienst statt. In letzterer finden wegen mangels an Platz Zivilpersonen keinen Einlaß. Um 11¾ Uhr werden die Fahnen durch eine Fahnenkompagnie des Regiments 21 vom Gouvernement abgeholt und nach dem Paradeplatz vor der Garnisonkirche gebracht, wo um 12 Uhr mittags eine Parade zu Fuß der gesammten Garnison stattfindet. An derselben nehmen auch die Thorner Militärvereine und der Kriegerverein Podgorz theil. Während der Herr Gouverneur ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König ausbringt und die Front abschreitet, werden vom Fußartillerieregiment Nr. 11 101 Salutschüsse vom Festungswall am Leibitscher Thor aus abgeschossen werden. Dann erfolgt der Parademarsch auf dem Platz vor der Garnisonkirche, welcher während der Dauer der Parade abgesperrt sein wird. Soweit der enge Raum ausreicht, werden Karten ausgegeben, welche zur Aufstellung von Zuschauern innerhalb der Absperrungslinie berechtigen. Unmittelbar nach der Parade wird die Kapelle des Infanterieregiments 61 auf dem altstädtischen Markt 3 Musikstücke spielen. Die Offizierkorps veranstalten ein gemeinschaftliches Mittagessen in ihren Kasinos, die Stäbe und nicht regimentirten Offiziere und Beamten nehmen am Festessen im Artushofe theil. Abends halten die Kompagnien in den Lokalen der Stadt und der Vorstädte Mannschaftsfeste ab.

— (Schwerin-Kommers.) Auf mehrfache Anfragen weisen wir ganz besonders darauf hin, daß der Abschiedskommers, der am Sonnabend den 24. d. Mts. zu Ehren des Herrn Landraths v. Schwerin im Saale des Viktoriagartens stattfindet, ein allgemeiner Kommers ist, an welchem sich Männer aus allen Kreisen der Bevölkerung von Stadt und Kreis Thorn betheiligen können und gewiß auch in stattlicher Anzahl betheiligen werden. Der Wunsch nach vorheriger Anmeldung war lediglich zu dem Zwecke geäußert worden, um eine Uebersicht über die Zahl der Theilnehmer zu gewinnen. Auch ohne Anmeldung steht die Betheiligung an dem Kommerse jedem Bürger des Stadt- und Landkreises frei, der unserm allverehrten Landrath bei seinem Scheiden aus unserem Kreise noch eine Ehrung erweisen will.

— (Nothtestamente.) Der Oberlandesgerichtspräsident in Marienwerder hat genehmigt, daß Lehrer als Urkundpersonen zur Aufnahme von Nothtestamenten bestellt werden dürfen, wenn die Gemeindevorsteher der deutschen Sprache nicht genügend mächtig sind, andererseits aber viele Einwohner der Gemeinde des Deutschen soweit mächtig sind, daß die Aufnahme des Testaments in fremder Sprache nicht zulässig ist.

— (Der westpreußische Provinzialausschuß) tritt am 10. Februar in Danzig zu einer Tagung zusammen.

— (Pferdelotterie.) Gelegentlich der im Frühjahr und im Herbst zu Frankfurt a. M. abgehaltenen Pferdemärkte findet eine Verlosung von Pferden, Wagen u. s. w. statt. Zum Vertrieb gelangen 120000 Lose zu je 1 Mark.

— (Die Liedertafel) hat für das im März stattfindende Stiftungsfest ein größeres Tonwerk in Aussicht genommen, nämlich „Velleda" von Jos. Brambach. Das Werk führt in jene gewaltigen Kämpfe ein, durch welche sich die Germanen der römischen Unterjochung erwehrten. Da der nächste Uebungsabend der Liedertafel auf den Geburtstag Sr. Majestät fällt, so wird er auf den darauffolgenden Freitag verlegt. Auch am Dienstag den 3. Februar kann die Uebung nicht stattfinden wegen der Aufführung des Singvereins („Paradies und Peri"); sie wird auf den nächsten Tag also Mittwoch verschoben. Am 14. Februar findet in der Liedertafel das Wurstessen statt, zu dem die Vorbereitungen in vollem Gange sind.

— (Die Schweineseuche) unter dem Viehbestande des Instmanns Meyer-Hohenhausen ist erloschen.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

—(Gefunden) auf dem Exerzierplatz am Grützmühlenthor ein Schlüssel; im Polizeibriefkasten zwei kleine Schlüssel; auf der Eisenbahnbrücke ein Portemonnaie mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Januar früh 1,92 Mtr. über 0 gegen gestern 1,96 Mtr.

Eistreiben ¼ Strombreite.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 4,01 Mtr. gegen gestern 3,73 Mtr.

Von der russischen Grenze, 19. Januar. (Verurtheilung.) Der Falschmünzer Schröder, welcher 500 Rubelscheine so täuschend nachahmte, daß die Fälschung selbst unter der Lupe schwer zu erkennen war, wurde von den Geschworenen in Warschau zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Gegen 7 Helfershelfer Schröders wird erst später verhandelt werden.

Mannigfaltiges.

(Die Motive zum Pistolenduell im Grunewald) lagen bisher im Unklaren. Ein Berliner Blatt bringt jetzt über die Beweggründe zu der so traurig ausgegangenen Duellaffäre nähere Mittheilungen: Der erschossene Rechtsanwalt Dr. Ahe, der 36 Jahre alt war, erfreute sich in Flensburg und überhaupt im Schleswig'schen einer ausgebreiteten juristischen Praxis; er war ein gewiegter Jurist und ein gerade glänzender Redner und Vertheidiger. Allgemein bekannt war der Vers: „Sollst du gar ins Zuchthaus kommen, Kann dir nur noch Ahe frommen." Im persönlichen Verkehr war Ahe ein liebenswürdiger und jovialer Mann, voller Lebenslust. Da er ausgesprochen schön war, war er auch ein Liebling der Frauen und hatte zahlreiche Liebesverhältnisse, trotzdem er in glücklicher Ehe verheirathet war. Aber es kam niemals mit seiner sehr reichen, vom Lande stammenden Gattin zum Bruch, da er sie immer wieder durch seine Liebenswürdigkeit zu beschwichtigen und zu fesseln wußte, wenn die delikaten Affären des Gatten zu ihren Ohren kamen. Die Schwäche Dr. Ahes den Frauen gegenüber hat aber schließlich zu seinem Verderben, zum Duell im Grunewald und zum Tode geführt. Bei dem in Flensburg in Garnison stehenden Kriegsgerichtsrath Grünwaldt war im letzten Sommer die Schwester der Frau, ein Fräulein v. Grawert, zu Besuch. Ahe lernte die junge Dame kennen und lieben. Der Bruder der Dame, Oberleutnant der Schutztruppe Werner v. Grawert ist nun für die Ehre seiner Schwester eingetreten und hat Ahe zum Zweikampf auf Pistolen gefordert. Ahe hatte sich im Hinblick auf seine Frau und fünf Kinder lange geweigert, das Duell anzunehmen und auszufechten. Er wurde aber gezwungen und mußte seine Schuld mit dem Tode büßen. Die Beisetzung des erschossenen Dr. Ahes fand Montag Nachmittag 2½ Uhr auf dem Garnisonkirchhof in der Hasenheide statt. Die Betheiligung war sehr schwach, da über den Zeitpunkt der Beerdigung nur ein ganz kleiner Kreis Kenntniß hatte. Kurz vor ½3 Uhr fuhr ein Wagen mit der Wittwe Dr. Ahes und dessen Mutter vor. In der Kapelle sprach Militäroberpfarrer Goens nach Verlesung eines Psalmes ein kurzes Gebet, das in den Trost und Mahnung ausklang: Da es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, diesen Mann so jäh dahinzuraffen in der Blüte seiner Jugend, so ermahne ich Euch, sich unter seinen Willen zu beugen. Dann erfolgte die Beisetzung, und nachdem der Geistliche den Segen gesprochen, verließ die Versammlung den Friedhof.

(Ein reicher Bettler.) Beim Betteln wurde kürzlich in Berlin ein Herr v. E. abgefaßt, welcher nach der „Post" ein festes monatliches Einkommen von 400 Mk. bezieht. Der 48jährige Mann besitzt ein beträchtliches Vermögen, das jedoch durch Gerichtsbeschluß festgelegt ist. v. E. steht als Verschwender unter Kuratel, und nur die Zinsen seines Vermögens werden ihm in Raten von monatlich 400 Mk. ausgehändigt. Da er mit dieser Summe jedoch nur wenige Tage auskommt, sucht er durch Betteln über den Rest des Monats sich hinwegzuhelfen.

(Eine schwere Katastrophe) hat sich, wie schon gestern gemeldet, Montag Nachmittag gegen 5 Uhr auf der Havel gegenüber dem Nikolskoe zugetragen, der leider drei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Oberlehrer Wilhelm Busch vom Steglitzer Gymnasium hatte mit 3 Kolleginnen von der höheren Töchterschule in Steglitz eine Schlittschuhpartie von Wannsee aus nach Potsdam unternommen. Die vier Personen liefen zunächst auf der seitlichen Eisfläche der Havel. Bei Nikolskoe näherten sie sich mehr der Mitte des Flusses und geriethen hierbei auf eine Fahrrinne die, von einem Schleppdampfer am Tage vorher gezogen worden und nur schwach übereist war. Alle vier Personen brachen ein. Herr Busch machte den Versuch, seine Begleiterinnen zu retten, jedoch wurden zwei der Damen von der Strömung erfaßt und unter die Eisdecke getrieben, wobei auch der Oberlehrer mit in die Tiefe gerissen wurde. Der dritten Dame gelang es, sich am Rande der Eisdecke festzuklammern und so lange festzuhalten, bis Hilfe kam. Die der Katastrophe zum Opfer gefallenen Damen sind die Frl. Seyffert und Margarethe Rättig, während Frl. Frieda Rättig dem Wasser entrissen werden konnte. Oberlehrer Dr. Busch, der sich einer großen Beliebtheit als Lehrer erfreute, ist ein Neffe des Stadtraths a. D. Dr. Kämpff. Die Leichen sind am Dienstag geborgen worden.

(Eine Dynamitpatrone) wurde am Montag Abend vor der Wohnung des Direktors Starke des Kaliwerkes von Beienrode bei Braunschweig zur Explosion gebracht. Die Explosion erfolgte unter dem Vorbau des Hauses vor einem Fenster der im Souterrain liegenden Küche. Die Küchenfenster wurden zertrümmert und eine große Verheerung in der Küche angerichtet. Eine Spur der Thäter fehlt noch; man vermuthet einen Racheakt. — Dienstag nachmittag sind abermals auf dem Kaliwerke von Beienrode 6 Dynamitpatronen und eine Zündschnur, diesmal auf der Fensterbank der Wohnung des Betriebsleiters Schultz, aufgefunden. Die Zündschnur war anscheinend durch schmelzendes Fenstereis aufgeweicht und dadurch unbrauchbar geworden.

(Der wüthende Frederic.) Der Pariser Untersuchungsrichter verhörte Sonnabend Frederic Humbert und legte ihm die Frage vor, was aus den fünf Millionen Fr. geworden sei, die bei Gründung der Lebensrentenanstalt eingezahlt wurden. Humbert erwiderte, von dieser Summe seien ihm sofort 3600000 Fr. als persönliche Anleihe bewilligt worden, die übrigen 1400000 Fr. seien zum Ankauf eines Grundstückes verwendet worden. Der Richter wies hierauf auf die Gesetzwidrigkeit dieses Vorgehens hin, woranf Frederic Humbert in Wuth gerieth, die sich noch steigerte, als der Untersuchungsrichter ihm einen Brief vorzeigte, den Humbert dem Emil Daurignac geschrieben und worin es u. a. heißt: „Vergessen wir nicht, daß für unsere Familie die Lebensrentengesellschaft die einzige Hoffnung ist." Aus diesem Satz schloß der Richter, daß die Familie an die Erbschaft selbst nicht glaubte. Humbert entgegnete dem Richter, er habe nur das Recht, ihn jetzt über die Lebensrentengesellschaft zu verhören. Alsdann verweigerte Humbert jede Auskunft.

(Dampferunfälle.) „Boesmann's Teleg. Bureau" meldet: Nach telegraphischer Meldung aus Gibraltar ist der Lloyddampfer „Lahn", soweit bis jetzt festgestellt ist, unbeschädigt und wird nach Einnahme der gelöschten Ladung und der gelandeten Passagiere voraussichtlich Mittwoch Abend die Reise von Gibraltar nach Newyork fortsetzen. — Noch einem zweiten Dampfer des Norddeutschen Lloyd ist ein Unfall zugestoßen. Der am Montag früh von Newyork nach Bremen in See gegangene „Main" mußte kurz nach der Abfahrt in den Ausgangshafen zurückkehren, weil aus dem Achterraum Rauch aufstieg, der von zwei brennenden Baumwollballen herrührte. Nach Löschung des Feuers trat dann das Schiff seine Reise von neuem an. — Nach einer Lloydmeldung aus Port Victoria ist der Dampfer „Koningin Regentes", mit Passagieren und Ladung von Vlissingen kommend, bei der Einfahrt in den Medwayfluß am Dienstag um 6 Uhr morgens auf Grund gerathen. Die Passagiere und die Post wurden durch einen Schleppdampfer nach Port Victoria gebracht. Der Dampfer wird vermuthlich mit der nächsten Flut wieder flott werden.

(Dampfer mit defekten Kesseln.) Der überfällige Dampfer „Saint Louis" von der „American-Linie" ist am Sonnabend im Hafen von Newyork eingetroffen. Er hatte, namentlich am 11. und 12. Januar, starken Schneesturm zu bestehen. Es wird berichtet, daß die Kajütspassagiere des Schiffes, als bekannt wurde, daß die Kessel leck seien, eine Entrüstungsversammlung abhielten. Sie beschlossen ein Tadelsvotum gegen die amerikanische Gesellschaft, welche Reisende einen in solchem Zustande befindlichen Dampfer habe besteigen lassen, und forderten den Kapitän auf, sie von einem andern westwärts fahrenden Dampfer aufnehmen zu lassen oder den Kurs auf den zuerst erreichbaren Hafen von Halifax zu richten. Der Kapitän lehnte jedoch das Ersuchen ab. — Die Leitung der „Americanlinie" hat eine Erklärung erlassen, welche besagt, die verzögerte Ankunft des Schiffes sei die Folge verspäteter Abreise von Cherbourg und äußerst schlechten Wetters. Im Zustande der Kessel sei nichts, was das Schiff verhindert hätte, eine normale Fahrt zu machen oder was die vollkommene Sicherheit des Schiffes hätte beeinträchtigen können.

(Weib, Frau, Gemahlin.) Ueber die drei Begriffe machte David Strauß folgende feinen Bemerkungen. Wenn man aus Liebe heirathet, wird man Mann und Weib; heirathet man aus Bequemlichkeit: Herr und Frau, aus materiellen Rücksichten: Gemahl und Gemahlin. Man wird geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Die Wirthschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Den kranken Mann pflegt das Weib, ihn besucht die Frau, und nach seinem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau und macht Partieen mit seiner Gemahlin. Sind wir todt, so beweint uns das Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.

(Die reichsten Leute in Preußen.) Nach der Statistik der Einkommensteuerveranlagungen für 1902 giebt es in Preußen 2762 physische Personen mit einem Einkommen von über 100000 Mk. Davon wohnten 96 auf dem Lande. 60 haben ein Einkommen von mehr als 1 Million Mk. Unter den Einkommenmillionären befanden sich 44 mit mit 1—2 Millionen Mk., 8 mit 2—3 Mill., 2 mit 3—4 Mill., 3 mit 4—5 Mill., 2 mit 5—6 Mill. und einer mit 20—21 Mill. Mk. (Krupp.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Januar. Nach einem Telegramm des „Lok.-Anz." aus Dresden war für die Reise der Kronprinzessin nach Mentone lediglich die angegriffene Gesundheit der Kronprinzessin maßgebend.

Berlin, 20. Januar. Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages wählte heute vor der Plenarsitzung den Abg. Roeren (Zentr.) endgiltig zum Vorsitzenden, (an Stelle des Abg. Singer), zum Stellvertreter den Abg. v. Normann (kons.). Zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Abg. Simon Eckart (Südd. Volksp.) aus Ansbach, ferner zur Ladung der Abgg. Stoecker (wildkons.) und Tutzauer (soz.) als Zeugen vor die Strafkammer in Königsberg i. Pr. wird die Genehmigung versagt.

Berlin, 21. Januar. Bei der Ankündigung des Reichskanzlers in der gestrigen Reichstagssitzung, daß er beim Bundesrath einen Antrag eingebracht habe, das Wahlreglement zu ändern, handelt es sich um den Beschluß des Reichstages, daß zur Sicherung des Wahlgeheimnisses die Stimmabgabe in geschlossenen Kouverts und in Isolierräumen stattfinden soll.

Paris, 21. Januar. Dem „Matin" wird gestern aus Caracas gemeldet: Der General der Aufständischen, Ribera, griff gegen Mitternacht Coro an. Der Kampf in der Stadt dauerte 10 Stunden. Es gab zahlreiche Todte und Verwundete. Ribera zog sich sodann zurück. — Die Regierung wie die Bevölkerung von Caracas erwarten sorgenvoll das Ergebniß der Verhandlungen in Washington, da die Lebensmittel auszugehen drohen. Die Straßen der Stadt, mit Ausnahme des Bolivarplatzes, werden nicht mehr erleuchtet.

Boryslaw, 21. Januar. Das Feuer in den Aetnagruben ist gestern Abend völlig gelöscht worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Jan.	20. Jan.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–25	216–30
Warschau 8 Tage	—	216–10
Oesterreichische Banknoten .	85–35	85–35
Preußische Konsols 3 % . .	91 80	91 80
Preußische Konsols 3½ % .	102–70	102 70
Preußische Konsols 3½ % .	102 70	102 60
Deutsche Reichsanleihe 3% .	91–80	91 80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102–90	103 00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88 90	88 80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99 50	99 50
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99 80	99 60
4 % . .	103–25	103 25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100–00	
Türk. 1 % Anleihe C . . .	32–95	33 05
Italienische Rente 4 %. . .	103–40	103–50
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	86 50	86 60
Diskon. Kommandit-Antheile	194–90	194–80
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	194–25	195–00
Harpener Bergw.-Aktien . .	176–50	177 50
Laurahütte-Aktien	216–60	217–90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien.	100–00	100 00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	99–10	99–30
Spiritus: 70er loko	42–00	—
Weizen Mai	161–60	161–25
„ Juli	163–00	162–75
„ August.	—	—
„ Loko in Newy. . . .	82⅞	82⅞
Roggen Mai	141–75	142–00
„ Juli	143–00	143–75
„ August.	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2¼ pCt.. London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 21. Jan. (Spiritusbericht.) 70er loko 42,00 Umsatz 22000 Liter.

Königsberg, 21. Jan. (Getreidemarkt.) Zufuhr 78 inländische, 38 russische Waggons.

Berlin, 21. Januar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 401 Rinder, 1826 Kälber, 523 Schafe, 8654 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — ; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — ; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — ; 4. gering genährte jeden Alters — ; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — ; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — ; 3. gering genährte 55—58. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — ; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — ; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 56—57; 5. gering genährte Kühe und Färsen 47—52. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 82—84; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 70—74; 3. geringe Saugkälber 54—60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 54—56. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 71 bis 75; 2. ältere Masthammel 65—67; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 56—64; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — . — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 58 Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) 56—57 Mk.; 3. fleischige 53—55; 4. gering entwickelte 52—54; 5. Sauen — bis Mk. — Rinder blieben gegen 140 unverkauft. Der Kälberhandel verlief langsam. Schafe wurden etwa 450 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt gestaltete sich ziemlich glatt und wurde geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 21. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 12 Grad Cels. Wetter: Trübe. Wind: Ost.

Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur — 7 Grad Cels., niedrigste — 14 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 23. Januar.

Altstädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr: Bibelerklärung. Matthäi, Kapitel 5, 13—19. Pfarrer Krüger.

Ev. Schule zu Regencia: Abends 7 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Endemann.

22. Januar: Sonn.-Aufgang 8.— Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.24 Uhr.
Mond-Aufgang 2.31 Uhr.
Mond-Unterg. 11.55 Uhr.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des der Stadtgemeinde gehörigen in der Mauerstraße unter Nr. 400 Altstadt (gegenüber der **Sultan**'schen Fabrik) belegenen Thurmgebäudes vom 1. April d. Js. ab auf 3 Jahre haben wir einen **Bietungstermin auf Dienstag den 3. Februar 1903, vormittags 11 Uhr,** in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungsbedingungen während der Dienststunden im obengenannten Bureau eingesehen werden können.

Das qu. Thurmgebäude kann als Speicher, Lagerraum oder dergl. benutzt werden.

Vor Abgabe des Gebots ist eine Kaution von 15 Mk. bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 13. Januar 1903.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kaszczorek belegene, im Grundbuche von Kaszczorek, Band 1, Blatt 33, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Schuhmacher Georg und **Wilhelmine Handrich**'schen gütergemeinschaftlichen Eheleute eingetragene Grundstück am

14. März 1903,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück, eingetragen in Artikel 5, Nr. 37, besteht aus Wohnhaus mit Stall und Scheune, Hofraum, Hausgarten, Holzstall und Schweinestall, sowie Acker, Wiese, Weide und Holzung mit 2,10,90 ha Fläche, 6,78 Thlrn. Reinertrag und 45 Mark jährlichem Nutzungswerth.

Thorn den 20. Januar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mocker, Bornstraße 72, belegene, im Grundbuche von Mocker, Band 22, Blatt 631, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau **Mathilde Eisenhardt geb. Brecht** zu Mocker eingetragene Grundstück am

23. März 1903,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück, eingetragen in Artikel 560, Nr. 36 des Grundsteuerbuches von Mocker, besteht aus a. Wohnhaus mit abgesondertem Abtritt, b. Hinterhaus, c. Wohnhaus mit Holzstall, d. Scheune, Hofraum und Hausgarten mit 0 21,10 ha Fläche und 225 Mark jährlichem Nutzungswerth.

Thorn den 16. Januar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Berichtigung.

Oberförsterei Wodek.

Der Holztermin

findet **am 26.** und **nicht** am 16. Januar d. Js. statt.

Versteigerung.

Freitag den 23. Januar cr., vormittags ½10 Uhr, werde ich die im **Schankhause I** bei Herrn **F. Salomski** untergebrachten Gegenstände:

1 Billard mit Zubehör, 6 Tische, 18 Stühle, 1 Restaurationsschild, 1 Tombank mit Schankeinrichtung, 2 Blitzlampen, 1 Nähmaschine, 1 Kopirpresse, 1 Geige, 1 Reduzirventil, 2 Bierstecher, 1 Gartenbank und 1 Kinderschlitten, sowie verschiedene Kleiderhalter und Gardinenhalter u. a. Gegenstände

vorzugshalber gegen Baarzahlung, für Rechnung dessen, den es angeht, versteigern.

Guter, gründlicher

Klavier-Unterricht

wird ertheilt **Gerechtestraße 5, II.**

Damenkleider

werden **gutsitzend** in eleganter wie auch einfacher Ausführung **billig** angefertigt Seglerstr. 13, 2 Tr., n. v.

Kaufmann

sucht Vertrauensstellung

als Buchhalter oder Verwalter mit einer evtl. Einlage von 20000 Mk. durch **K. Sedelmayr,** Neust. Markt 26.

Ein jüngerer Arbeitsbursche

kann sich sofort melden

Mocker, Konduktstraße 7.

Geschäftsprinzip:
Vom feinen, das feinste,
Vom frischen, das frischeste.

Geschäftsprinzip:
Grosser Umsatz,
Kleiner Nutzen.

Ewald Schmidt

Elisabethstrasse N. 9 **Telephon Nr. 169,**

Magazin für

feine Delikatessen, Kolonialwaaren, Wein und Spirituosen

empfiehlt

zur Gesellschaftssaison:

Pa. schwere holländische, Ia schwere engl. Natives- und Pa. schwere holsteiner **Austern.**

Exquisit-feinen, ganz milden

Kaiser-Malossol- und Beluga-Kaviar.

Strassburger Gänseleber-Pasteten, Krammetsvögel-Pasteten,

Timbale von Gänselebern, in Terrinen und Teig gebacken.

Frische Gänsestopflebern.

Lebende helgol. Hummern, Bach-, Lachs- und Regenbogen-Forellen, frischen **Silberlachs,** auch im Ausschnitt, Steinbutten, See- und Rothzungen, Tafelzander, Teichkarpfen, Spiegelkarpfen, Schleie, Hechte und Suppenkrebse.

Frischlinge,

Wildschweinsrücken, Rennthierrücken, Spiesserrücken, Rehrücken, Haidschnuckenrücken, Wildschweinsköpfe.

Brüsseler und französische Poularden.

Schlesische Fasanenhähne, frische Waldschnepfen, Birkhühner, Haselhühner, Schneehühner, Auerhähne.

Prachtvolle

junge Mastgänse, Enten, Puten und Perlhühner.

Frische, goldgelbe Ananasfrüchte, à Pfund 75 Pf.

Granatäpfel, Lychees (chines. Nusspflaume), Blutapfelsinen, Mandarinen, franz. Kopfsalat, Endivien, engl. Sellerie, Radieschen.

Billigste Bezugsquelle aller Artikel für die feine Küche und Tafel.

Ewald Schmidt,

En-gros. Delikatessen- und Weinhandlung. En-detail.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das

Restaurant zum Pilsener,

Baderstrasse 28,

übernommen habe. Gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen im Hotel-, sowie feinen Restaurationsfach bin ich in der Lage, allen Anforderungen, die an ein erstklassiges Restaurant gestellt werden, zu genügen.

Indem ich um geneigtes Wohlwollen bitte, zeichne hochachtungsvoll

Teleph. 220. **Hermann Pohl.**

Thorn, im Januar 1903.

P. P. Gleichzeitig empfehle meinen vorzüglichen **Mittagstisch** zu 1,00, 1,25 Mk. in und außer dem Hause.

Vorzügliches **Pilsener Urquell, Münchner** und **helle Biere.** D. O.

Königl. Gymnasium.

Die kunstgeschichtlichen Lichtbildervorträge

im

Königlichen Gymnasium

werden gehalten von **Dr. Kanter (Pompeji)** am 8. Februar, 6 Uhr, und von **Prof. Entz (Florenz)** am 15. Februar, 6 Uhr nachmittags.

Nummerirte Einlaßkarten à 1 Mk. sind in der Buchhandlung des Herrn **Lambeck** zu haben. An der Abendkasse erhöht sich der Eintrittspreis um 50 Pf.

Heute, Donnerstag,

abends von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt

Gustav Scheda,

Altstädter Markt 27.

Damen- u. Kinderwäsche.

Ein Posten **Reisemuster**

!!! zu Fabrikpreisen!!!!

Herren-Wäsche und Kravatten!

Reichhaltiges Lager zur Ball- u. Gesellschafts-Saison!

Hans Steiniger,

14 Breitestr. 14.

Für Wiederverkäufer.

spottbillig!

Seidenpapier in schönen Farben, Schiefertafeln, Schwämme, Griffel, Hefte, Tinte, Leim und Federn.

H. Stein, Breitestr. 2.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte mir meine

Strumpf- u. Socken-Fabrik

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt.

Das Unternehmen hat den Zweck, armen, anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, sodaß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich seit 1. April **Coppernikusstraße Nr. 21,** II. Etage.

H. von Slaska.

Rheumatismus,

Reißen, Gicht, Asthma u. s. w. verschwindet durch Tragen meiner **elektr. präparirt. Katzenfelle.**

Preisgekrönt! Preisgekrönt!

Aerztlich empfohlen.

Preis per Stück 2,50 und 3,00 Mark franko gegen Nachnahme.

Paul Latte, Bromberg.

Formulare

zu dem behördlich vorgeschriebenen

Kontrolbuch für Pferdehändler

— vom 1. Januar 1903 ab zu führen — sind zu haben in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 1.

Lose

zur Weimarer Geldlotterie, Ziehung am 3. und 4. Februar cr., Hauptgew. 60000 Mk., à 3,30 Mk. zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Gut möbl. Zimmer u. Kabinet, vorn, 1 Treppe, m. auch ohne Pension zu verm. **Coppernikusstr. 15.**

Singverein.

Donnerstag, pünktlich 8 Uhr:

Orchester-Probe.

M.-G.-V. „Liederkranz".

Donnerstag, 22. Januar cr., abends 8 Uhr,

im rothen Saale des Artushofes:

Großer

humor. Herrenabend

verbunden mit

Wurst-Essen.

Vollzähliges Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder erwünscht.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Artushof.

Heute, Donnerstag,

von 10 Uhr ab:

Wellfleisch.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.

Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.

Schützenhaus

Restaurant zum „Lämmchen",

Gerechtestraße 3.

Empfehle kräftigen

Mittagstisch in u. außer dem Hause.

Heute, Donnerstag Abend,

von 6 Uhr ab:

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei

W. Romann, Wurstfabrikant, Breitestraße 19.

Jeden Donnerstag:

Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

vorzüglicher Güte.

G. Wakarecy,

Coppernikusstr. 33.

Molkerei Kl.-Morin bei Argenau

empfiehlt **ff. Tafelbutter** für Mk. 1,10 das Pfd. frei ins Haus, wöchentl. zweimal am Dienstag und Freitag. Bestellungen per Karte oder am Butterwagen erbeten.

Der Gesammt-Auflage der vorliegenden Nummer dieser Zeitung liegt ein **Lotterie-Prospekt** der Firma **J. Schmid u. Co., Arnheim a. Rh.,** bei, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Täglicher Kalender.

1903	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4

Hierzu Beilage.

Ein junger Bureaugehilfe,

17 Jahre alt, mit einjährigem Zeugniß, zwei Jahre beim Rechtsanwalt gearbeitet, **sucht eine ähnliche Stellung** mit bescheidenen Gehaltsansprüchen. Anerbieten unter **H. P.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junge Damen,

welche die feine Damenschneiderei sowie das Zeichnen und Zuschneiden erlernen wollen, können sich melden.

M. Orlowska,

akadem. geprüfte Modistin, Gerstenstr. 8, I.

Junge Mädchen

zur gründlichen Erlernung der feinen Damenschneiderei nimmt an

H. Sobiechowska, Katharinenstr. 7, II.

Buffetdamen u. Wirthinnen

sucht **K. Sedelmayr,** Neust. Markt 26, I.

Vom 15. April d. J. wird ein älteres

Hausmädchen

gesucht, das eigen, häuslich und in der Küche erfahren ist.

C. G. Dorau.

Zuverlässige Kinderfrau

wird gesucht **Breitestr. 37, III.**

Darlehen kön. sich. Leute erh. **R. Fricke,** Hamburg, Brennerstrasse 10. Kein Vermittler.

11000 Mark

zur Ablösung von bester Hypothek zu 5 % **gesucht.** Gefl. Angebote unter **W. R. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Wohn. zu verm. Brückenstraße 22.

Kl. W. zu vermiethen **Baderstr. 5.**

Bei **Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals-** und **Lungenkrankheiten, altem Husten,** zur **Stärkung** und **Kräftigung schwächlicher, blutarmer Kinder** giebt es nichts besseres als eine Kur mit meinem beliebten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten **vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde,** daher von gross und klein **ohne Widerwillen genommen.** Letzter Jahresverbrauch über **100 000 Flaschen,** bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2** und **4 Mark,** letzte Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor **Nachahmungen,** daher achte man genau beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.**

Zu haben in Thorn: Raths-, Annen- und königl. Apotheke.

6—8000 Mark Baugelder

gegen hypothekarische Sicherstellung von **sofort gesucht.** Von wem, zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Ztg.

4500 Mark

zu zediren. Sichere Hypothek, 5 %, pünktlicher Zinszahler. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mk. 3000 u. 3000

von **sofort zu vergeben.** Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein 5theiliger und ein 3theiliger

Futterkasten

aus starken Brettern, so gut wie neu, sind billig zu verkaufen.

Leibitscher Mühle, G. m. b. H., Thorn, Seglerstraße 19.

Fr. ren. **Wohn.,** 2 Zim., Küche, Zub., 1. Et., **Bäckerstr. 3.** Z. erf. pt. Das. kl. Wohn. v. 1. 4. zu verm.

Eine gut erhaltene

Nähmaschine

ist billig zu verk. bei **Psiakowski, Mocker,** Lindenstraße 54, I.

1 Musik-Automat,

Polyphon, zu verk. **Klosterstr. 4.** Preis 55 Mark.

Ein

Fleischladen

ist in **Podgorz** am Markt zu vermiethen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zimmer, leer, oder kl. Wohnung, in Nähe od. direkt Breitestr., sof. od. spät. gesucht. Anerbieten erb. unter **R. 103 Postamt Thorn.**

2 g. möbl. Zimmer, m. a. o. Burschengel., z. v. Schillerstr. 6, 2 T.

Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl. Zubeh. für 430 Mk. ab 1. April zu verm. **Mellienstraße 84,** 2 Trp.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 18 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 22. Januar 1903.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 20. Januar 1903, 11 Uhr.

Am Regierungstisch: Minister von Rheinbaben, Dr. Studt, Frhr. von Hammerstein und Schönstedt.

Der Präsident wird beauftragt, den Kaiser namens des Hauses zum Geburtstage zu beglückwünschen, und sodann die erste Lesung des Etats fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole, auf der Tribüne schwer verständlich) beschwert sich über die Maßnahmen gegen die Polen. Nicht diese, sondern die Deutschen seien die Hetzer. Die polnischen Versammlungen leiden unter den polizeilichen Maßregeln, die deutschen Vereine und Behörden hetzen gegen uns. Der frühere Leiter des Volksschulwesens, Ministerialdirektor Kügler, hat die Polen als Feinde des Staates bezeichnet. Redner geht auf den Fall Löhning ein, der beweise, wie diejenigen Beamten des Ostens verfolgt werden, welche sich nicht der aggressiven Polenpolitik der Regierung anschließen, während diejenigen Beamten belohnt werden, welche die Regierungspolitik vertreten. Das erzeuge Kastengeist. Wir ermahnen die Bevölkerung, vollkommen Ruhe zu bewahren, aber dann müssen wir auch allen Ungerechtigkeiten entgegentreten. Die Zustände sind himmelschreiend! Ebenso, wie man von uns Treue gegen den Thron und die Regierung verlangt, verlangen wir auch Treue uns gegenüber. Ich bitte Sie, im Interesse des ganzen Landes, von der herrschenden Polenpolitik abzusehen. (Beifall bei den Polen.)

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Der Vorredner hat sich heute wieder in der Rolle des Anklägers gefallen. Ich muß aber seine Behauptungen entschieden zurückweisen. Wir würden mit Freuden Frieden schließen, aber wir können es nicht, solange auf polnischer Seite eine grundsätzliche Abschließung gegen alles Deutsche, eine Verneinung der Grundlagen alles Staatswesens vorhanden ist. Solange auf polnischer Seite eine Wandlung nicht stattfindet, werden wir an unserer Politik festhalten. (Beifall.) Der verstorbene Dr. Kügler hat nur gemeint, wir wollen den Ansturm der Polen zurückweisen. Nirgends findet sich auf polnischer Seite ein Friedensbote, sondern überall ein geschlossenes Vorgehen gegen das Deutschthum. Ich richte an den Abg. v. Jazdzewski den Appell, sein von ihm ausgesprochenes Bestreben, daß er Ruhe und Versöhnung wolle, in Thaten umzusetzen und die polnische Presse zum Aufgeben ihres Kampfes gegen die Grundlagen des preußischen Staates zu veranlassen. Auch an die übrigen polnischen Abgeordneten und an die Geistlichkeit sei dieser Appell gerichtet. Redner verliest eine Anzahl von polnischen Zeitungsartikeln, die von der Gehässigkeit der Polen gegen die Deutschen Zeugniß gäben, und die selbst eine Nation von der Engelsgeduld der Deutschen zur Empörung bringen müßten. Bei der Anwesenheit des Kaisers in Posen sind diejenigen Polen, welche illuminirt hatten, von ihren Landsleuten boykottirt worden. (Hört! hört!) Der Minister weist dann zahlenmäßig nach, was für die wirthschaftliche Entwickelung in den östlichen Provinzen gethan worden ist und betont, daß davon die polnische und deutsche Bevölkerung in gleicher Weise Vortheil gehabt habe. Was den vom Vorredner ausgesprochenen Vorwurf betrifft, daß durch unsere Ostmarkenpolitik der Kastengeist hervorgerufen werde, so ist das ganz unrichtig. Im Falle Löhning habe ich garnicht gewußt, daß es sich um die Tochter eines Feldwebels handelte. Es ist nicht die Verlobung das ausschlaggebende Moment gewesen, was zum Einschreiten Anlaß gegeben hat, sondern sein politisches Verhalten. Ich fordere von allen Beamten die Erfüllung ihrer nationalen Pflicht. Es handelt sich nicht darum, eine Partei gegen die andere zu unterstützen, sondern darum, ob national oder nicht national. Was das Verhältniß der Finanzverwaltung zur Eisenbahnverwaltung angeht, so habe ich die Eisenbahn nicht allgemein als ein Schmerzenskind bezeichnet, sondern ich habe nur von dem Etat für 1903 gesprochen. Ohne das Staatsbahnsystem hätten wir die glänzende wirthschaftliche Entwickelung überhaupt nicht bekommen, welche wir haben. Der Minister tritt dann für die Schaffung eines Ausgleichsfonds ein. Auf die Ueberschüsse aus Eisenbahneinnahmen könne aber die Finanzverwaltung nicht verzichten. Die Verkehrsinteressen würden genügend berücksichtigt. Es seien nicht nur für fast eine Milliarde Nebenbahnen gebaut, sondern auch die Zahl der Spezialtarife werde dauernd vermehrt. Gegenwärtig beständen für 63 Prozent aller Güter Ausnahmetarife.

Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein: Ich schließe mich den Aeußerungen des Finanzministers vollständig an, mit denen er den Ausführungen des Abg. Dr. v. Jazdzewski entgegengetreten ist. Die Regierung kennt keine preußischen und polnischen Landsleute, sondern nur preußische Unterthanen, die sie alle mit gleichem Maße mißt. Der Ostmarkenverein ist als Abwehrvereinigung gegen die polnischen Boykotterklärungen begründet worden. Weder ich, noch einer der andern Minister, noch der Ministerpräsident gehören dem Ostmarkenverein als Mitglied an. Wir bringen den Provinzen in der Gesammtheit Vertrauen entgegen, aber gerechtes Mißtrauen denjenigen Elementen, welche sich von uns abwenden und im Innern ihres Herzens nicht Preußen sein wollen. Redner wendet sich zum Schluß gegen die Behauptungen eines offenen Briefes eines Polen gegen den Reichskanzler. (Beifall)

Abg. v. Eynern (natlib.) ist im Gegensatz zur Thronrede der Ansicht, daß noch niemals eine Legislaturperiode so arm an fruchtbarer Arbeit gewesen sei, wie die laufende. Wenn der Reichskanzler sich bei der Kanalvorlage soviel Mühe gegeben hätte, wie beim Zolltarif, dann wäre sie auch zustandegekommen. Die Nichterwähnung der Kanalvorlage sei das interessanteste an der Thronrede. Wenn wir nicht endlich unser Kanalnetz ausbauen, besonders den Mittellandkanal, so werde Armuth und Elend über unser Volk kommen, weil es mit anderen Völkern nicht mehr konkurriren könne. Redner wiederholt seine früheren Beschwerden über Härten bei der Steuereinschätzung. Die Erwähnung des kleinen Gesetzentwurfs betr. Hilfsfonds zur Unterstützung katholischer Geistlicher in der Thronrede sei bezeichnend für den Einfluß des Zentrums. Umsomehr sei die Haltung des Zentrums in der Polenfrage zu bedauern; aber er sei überzeugt, daß die westdeutschen Wähler des Zentrums, die deutsch bis in die Knochen seien, das Zentrum früher oder später zwingen würden, an der Erhaltung und Stärkung des Deutschthums im Osten mitzuwirken.

Abg. Gothein (frs. Vg.) bittet den Eisenbahnminister um Auskunft darüber, ob er denn überhaupt imstande sei, die in dem so reich dotirten Extraordinarium zur Verfügung gestellten Mittel zu verbauen und wendet sich dann gegen das System obligatorischer Schuldentilgung und gleichzeitigen Schuldenmangels. Die wirthschaftliche Krisis sei durch Schutzzoll und Aktiengesetz verschuldet. Die Kanalvorlage wollten die Konservativen nicht und deshalb würde sie nicht kommen; ebensowenig eine neue Wahlkreiseintheilung. Von den Konservativen lasse sich die Regierung alles gefallen.

Abg. von Staudy-Posen (kons.): Wir zerbrechen uns nicht den Kopf über unser Verhältniß zur Regierung. Aus den Ausführungen des Vorredners habe ich nur, ebenso wie aus liberalen Zeitungen, herausgelesen das flehentliche Bitten an die Regierung: Unterstützt uns doch! (Lachen links.) Redner vertheidigt den Ostmarkenverein gegen die Angriffe Jazdzewskis, ermahnt die polnischen Abgeordneten, sich loyal auf den Boden des preußischen Staates zu stellen und billigt die von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln in der Polenpolitik. Die Polen schildern die Thätigkeit des Ostmarkenvereins immer noch ganz falsch. Der Ostmarkenverein will das Deutschthum fördern, wie unzählige polnische Vereine das Polenthum vertreten. Ich beglückwünsche die Regierung zu ihrer Haltung in der Polenfrage. Die Existenz eines königlichen Schlosses in Posen wird manche Träume und Aspirationen vernichten. Die wiederholte Anwesenheit des Kaisers in Posen habe dort geradezu Enthusiasmus erregt, auch bei den Polen; und der Bau eines Residenzschlosses in Posen sei zweckmäßig, ja nothwendig.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) bedauert, daß der neue Eisenbahnminister zu der Kanalvorlage nicht programmatisch Stellung genommen hat. Die erste Sorge der Regierung müsse die Erhaltung Deutschlands als Industrie- und Agrarstaat sein. Die Polenpolitik der Regierung werde seine Partei fest und treu unterstützen. Eine neue Wahlkreiseintheilung werde sich auf die Dauer nicht umgehen lassen.

Abg. Kirsch (Ztr.) giebt arge Mißgriffe der Polen zu, verurtheilt es aber, wenn sie hier auf gleiche Stufe mit einem auswärtigen Feinde gestellt würden, wie dies Abg. von Eynern gethan.

Der Etat wird darauf großentheils an die Budgetkommission verwiesen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) wirft in einer persönlichen Bemerkung dem Abg. Gothein vor, daß er bei den Verhandlungen über den Zolltarif im Reichstage Obstruktion gemacht habe.

Abg. Gothein bezeichnet dies als Unwahrheit.

Abg. Frhr. v. Zedlitz: Es ist notorisch, daß Abg. Gothein einer der eifrigsten Helfershelfer der Sozialdemokratie gewesen ist. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Gothein: Der Abg. Frhr. v. Zedlitz bezeichnet etwas als notorisch, was ich wiederholt als unwahr bezeichnet habe. Ich kann nur bedauern, daß sich hier Persönlichkeiten finden, welche derartiges wiederholen.

Präsident v. Kröcher: Ich habe wiederholt gesagt, daß es mir lieber ist, wenn die Herren statt „unwahr“ „unrichtig“ sagen. Ich rufe den Abg. Gothein aber nicht zur Ordnung, weil ich annehme, daß er den Ausdruck in der Erregung gebraucht hat.

Nachdem Abg. Frhr. v. Zedlitz nochmals seinen Vorwurf wiederholt und Abg. Gothein denselben als unrichtig bezeichnet hat, wird eine Reihe von Etats an die Budgetkommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Kleine Vorlagen, Gesetzentwurf betr. die Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

242. Sitzung am 20. Januar 1 Uhr.

Am Bundesrathstische Reichskanzler Graf Bülow, Staatssekretäre Graf Posadowsky, Nieberding und Tirpitz, Kriegsminister v. Goßler.

Die erste Lesung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. v. Vollmar (sozdem.) kritisirt abfällig die deutsche auswärtige Politik, die überall nur Mißtrauen säe, so in den letzten Jahren durch ihr Verhalten in der englisch-portugiesischen, in der Transvaalvorlage, gegenüber dem Präsidenten Krüger u. s. w. Von dem chinesischen Abenteuer könne man nur hoffen, daß es jetzt endgiltig abgeschlossen sei. Nähere Aufklärung müsse man über das kriegerische Vorgehen in Venezuela fordern. Erfreulicherweise habe sich unser Verhältniß zu Frankreich, die Stimmung dort, etwas gebessert. Zwar hätten dort Generäle wie André und Pelletan gelegentlich polemische Reden gehalten, aber dergleichen passire ja bei uns auch, wie die Rede des Generals v. Liebert zeige. Herr Schaedler habe gestern den Dreibund als bedeutungslos hingestellt. Das Zentrum scheine sich damit die Grundlage für neue militärische Bewilligungen im voraus beschaffen zu wollen. Damit kommt Redner auf die innere Politik; das Finanzelend sei lediglich die Folge unserer ganzen bisherigen unglücklichen Finanzwirthschaft. (Sehr richtig!) Habe man doch ohne Rücksicht auf die Möglichkeit ungünstigerer Konjunkturen unter Mithilfe des Zentrums noch vor wenigen Jahren das Flottengesetz beschlossen. Die Zuschußanleihe sei verfassungswidrig, denn nach der Verfassung müsse die Deckung von Fehlbeträgen durch Beiträge der Einzelstaaten erfolgen. Das richtigste sei eine Reichseinkommensteuer. Redner kommt dann auf das Swinemünder Kaisertelegramm zurück, welches eine Kundgebung hochpolitischen Charakters und umso bedeutsamer sei, als sie von dem Präsidenten des deutschen Bundes ausging, der den Titel Deutscher Kaiser führt. Graf Bülow habe gestern eine Sache zu vertheidigen gesucht, die sich nicht vertheidigen lasse. Die Reichsverfassung gebe dem Kaiser kein Recht, sich in eine bayerische Landesangelegenheit einzumischen. Und das sei trotz der Darstellung des Reichskanzlers geschehen. Habe doch der Kaiser dem Prinzregenten sogar für jene Kunstzwecke „einen kleinen Beitrag“ angeboten. (Heiterkeit.) Ueber die Ausdrucksweise des Telegramms wolle er nicht sprechen, das sei Sache des Geschmacks. Was die Veröffentlichung des Telegramms durch Wolffs Bureau anlange, sei es Thatsache, daß dieses Bureau nicht eine Zeile verbreite, wenn es dazu nicht die amtliche Genehmigung habe. Die Veröffentlichung sei zumal gegen den Willen des Prinzregenten geschehen und außerdem sei dabei noch die Fälschung begangen worden, daß die Veröffentlichung aus München datirt wurde, statt aus Berlin. Der Kanzler sei allerdings an der Geschichte ganz unschuldig; er sei ausgeschaltet gewesen und überrascht worden. Redner erklärt, nun zu einer anderen Angelegenheit kommen zu wollen, die mit dem Falle Krupp zusammenhänge.

Präsident Graf Ballestrem: Diese Angelegenheit liegt auf privatem Gebiete. Ich werde nicht dulden, daß der Fall Krupp bei Gelegenheit der Budgetberathung verhandelt wird. (Unruhe links.)

Abg. v. Vollmar: Ich habe lediglich die Absicht über 2 Momente zu sprechen, welche in dem „Reichsanzeiger“ Erwähnung gefunden haben, um zu zeigen —

Präsident Graf Ballestrem: Herr Abg., es bleibt bei meiner Entscheidung. (Stürmische Unruhe links.)

Abg. v. Vollmar: Ich bin selbstverständlich, wenn Sie mich zwingen, außer stande zu thun, wozu ich mich berechtigt halte. Der Herr Präsident selbst hat s. Z. als Grundsatz ausgesprochen, daß hier über Dinge, die im „Reichsanzeiger“ gestanden, verhandelt werden darf. Wenn jetzt selbst dieser Grundsatz nicht mehr eingehalten wird, dann konstatire ich, daß wir in Deutschland nicht mehr soviel Redefreiheit habe, wie —

Präsident Graf Ballestrem: Jener Grundsatz gilt nur für öffentliche Angelegenheiten. Ich habe Sie bei dem, was Sie über das Swinemünder Telegramm sagten, nicht unterbrochen. Es bleibt dabei, der Fall Krupp wird hier in keiner Weise erwähnt. (Erneute große Unruhe. Rufe links: Wir sollen ruhig sein auch gegenüber bübischen Beleidigungen!)

Abg. v. Vollmar: Ich muß wiederholen, daß ich über die Person und die Handlungsweise Krupps nicht mit einem Worte sprechen will; aber angesichts dessen, daß meine Partei aus diesem Anlaß beschimpft wurde —

Präsident Graf Ballestrem: Es bleibt bei dem, was ich angeordnet habe. (Sturm bei den Sozialdemokraten. Ledebur und Ulrich rufen fortgesetzt: Wir sind beschimpft! beschimpft!)

Abg. v. Vollmar: Nur der eine Theil der betr. Kundgebung bezieht sich auf die Person

Bei Sonnenuntergang.

Littauischer Roman von M. von Wehren.

24] (Nachdruck verboten.)

Aber entsetzt sprang sie zurück, ließ das Leitseil los und stürzte unaufhaltsam in den Wald zurück, weiter, immer weiter, durch Buschwerk und Unterholz, hin und her; sie hatte jede Richtung verloren, als sie sich in einem dichten Gebüsch von hohen Tannen verbarg, wo sie sich kriechend in die äußerste Ecke zurückzog. Das Kind duckte sich tief an die Erde, die Tannennadeln zerrissen ihr das armselige Gewand und die Hände, ohne daß sie dessen achtete. Das Gesichtchen sah blutleer aus, die großen Augen lagen tief in ihren Höhlen und hatten etwas Wildes, Unheimliches.

„Nun ist der böse Mann wiedergekommen, vor dem ich so Angst habe“, sprach sie zitternd; „er will mich gewiß holen, um mich zu prügeln oder tot zu machen. Die Tate kann mir nicht helfen, ich muß wieder fort wie letztens. Heute soll er mich aber nicht kriegen, ich verstecke mich, bis ich zu meiner Mutter gehe. Habe ich eine Mutter? Warum holt sie mich nicht, wie die Tate einst versprach? Es ist schon so lange her, ich weiß garnicht mehr die Zeit und wenn ich daran denke, thut mir der Kopf weh.“

Es wurde immer finsterer im Walde. Wiederholt hörte man aus der Ferne rufen: „Wo bist Du geblieben, Schickselchen? Komm nach Hause, Mirjam, sonst wird die Abendsuppe kalt!“ Und lauter, immer ängstlicher ertönte der Ruf, aber störrisch blieb das Kind liegen. Wenn die Tate nicht den bösen Juden wegschickte, dann wollte sie lieber verhungern als heimgehen. Zu ihren Eltern brachte man sie doch nicht, — hatte sie überhaupt Eltern? Sie quälte sich mit wüsten Gedanken, konnte sich aber auf nichts Rechtes besinnen. Die alte Tate hatte ihr erzählt, daß sie lange krank gewesen sei. Es war Winter, als sie zum ersten Mal mit dem alten David, im Handschlitten eingepackt, nach W. fuhr, wo er Fische verkaufte; dann war der Frühling gekommen. Sie trieb die Ziege aus und ging mit der Tate Blumen und Beeren suchen, wobei sie allmählich den großen Wald kennen lernte, die alte Judenfrau war sehr gut mit ihr, die Kleine liebte sie auch, ebenso den alten Mann, der mit ihr tändelte und scherzte. Da kam wieder der schreckliche Jude ins Haus, den das Kind so fürchtete, und als er sie ansprach mit böhnischen Worten, hatte sie Krämpfe bekommen und wurde noch elender, schattenhafter wie früher. Tagelang war sie im Walde verschwunden, daß die alten Leute sich halb tot geängstigt hatten, — endlich trieben sie Hunger und Kälte nach dem Judenhause zurück.

Seit der Zeit boten die Pflegeeltern alles auf, Moses fern zu halten und Mirjam vor dem Walde zu warnen, in dem es so viel Wölfe gäbe.

„Wölfe, Tate? Sind das böse Tiere, die unartige Mädchen fressen?“ hatte sie sinnend gefragt. „Anna und Katharina haben mir das erzählt, wo sind Anna und Katharina geblieben? Und dann die Schwestern? Von denen habe ich doch wohl nur geträumt — ich habe wohl keine Schwestern. Was weißt Du davon, meine liebe Tate?“

Nach solchen augenblicklichen Lichtblitzen verfiel sie wieder in ihre alte Stumpfheit. Tagelang hütete sie die Ziege, ohne ein Wort zu sprechen. Der Fischer nahm sie in seinen Kahn und zeigte ihr die spielenden Fische; sie wurde aber weder angeregt noch heiter dadurch. Die Nahrung, welche man ihr gewaltsam aufdrang, gab ihr keine Kraft; sie war kaum noch wiederzuerkennen und die alten Leute fühlten es deutlich, daß das Ende des unglücklichen Wesens nicht mehr fern sei. Dieses erschütterte die Jüdin mächtig.

Wie oft war sie nahe daran gewesen, der russischen Oberstenfrau alles zu entdecken, damit das arme gequälte Kind zu seinen Eltern zurückgebracht würde; aber David, ihr Eheherr, war außer sich geraten und wollte von diesem Plan durchaus nichts wissen. Er hatte das kleine Mädchen auch sehr in sein Herz geschlossen und hätte es gern für immer behalten; aber so wie jetzt, gestört im Kopf, immer traurig, ihnen stets ein Vorwurf, daß der Gram die Kleine töten werde; das ertrugen beide nicht. Die alte Frau wurde auch schwach und widerstandslos diesem Elend gegenüber. Heute nun, nachdem sie den leisen Ruf des Kindes vernommen, war sie sofort hinausgeeilt, um Mirjam, welchen Namen man ihr beigelegt, hineinzuholen. Sie war aber fort, alles Rufen und Suchen jetzt in der Nacht vergebens und bitterlich weinend ging die Frau zurück ins Haus, den Bösewicht verwünschend, der ihnen solchen Jammer auf den Hals geladen.

Das Kind saß unterdes noch immer zusammengekauert im äußersten Winkel des Tannenkampes hinter zwei großen Steinen. Ihr schwarzes Kopftuch tief übers Gesicht gezogen, saß sie still und lauschte. Was war das nur für ein Geräusch? Unter der Erde hörte sie schwere Tritte, die sich näherten; dann ein Schnaufen und Stöhnen. Von unten herauf, hinter den Steinen, an denen sie kauerte, leuchtete Lichtschimmer, auf den sie mit Entsetzen schaute. Und zugleich hörte sie wieder mit bebender Angst die Stimme von Moses. Eiligst wollte sie den Platz verlassen, aber da kroch er schon, die Laterne hoch haltend, aus einem Loch hervor und mit ihm noch zwei andere Juden. Sie ließen sich von unten Päcke reichen und verschwanden im Walde. So ging es eine Weile hin und her, während dem Kinde vor Beklemmung der Atem stockte und obgleich ihr Herz gewaltig schlug, lag sie doch wie tot vor Angst und Grauen. Die Zeit dünkte ihr eine Ewigkeit; dann noch ein Packen und Moses reichte die Laterne nach unten und rief, während er sich eilfertig säuberte:

„Nun ist die Geschichte besorgt und wir haben jetzt wieder etwas Ruhe; dann aber halte Dich bereit, Moses, es geht scharf los bis in den Spätherbst. Nachher haben wir noch einen tüchtigen Transport Sachen von und nach Preußen zu schaffen; ist der glücklich hinüber, dann können wir uns ausruhen, bis uns der Winter die Eisdecke auf den See bringt! — Wo nur die kleine Kröte geblieben ist? Sie kann mich noch immer nicht leiden; ist mir auch ganz recht — erinnert mich an eine große Dummheit meines Lebens. Nun, ich hoffe, die Sorge und der Aerger mit ihr sollen bald ein Ende nehmen, man verscharrt sie und hat endlich Ruhe!“

Unten wurde etwas gesprochen, was das Kind nicht verstand; dann erhob sich Moses und eilte seinen Gefährten nach. Mirjam war einer Ohnmacht nahe. Anscheinend teilnahmlos lag sie lange im Winkel, aber in ihrem Innern gährte und kämpfte es, der kleine Kopf zermarterte sich mit schweren Gedanken. Also verscharren wollte sie der grausame Mann! Dazu mußte sie doch erst sterben, denn lebendig sie in eine Grube werfen? Hu, wie schrecklich! Das ließen doch wohl die Tate und David nicht zu. War sie aber tot, blieb sie dann eingegraben? Die Tate sprach immer von den Engeln, welche an den Bettchen der Kinder stehen und mit den Flügeln wehren, damit sie einschlafen können.

(Fortsetzung folgt.)

Krupps. Der andere Theil ist ein Pronunciamenti gegen meine Partei, die Sozialdemokratie.

Präsident Graf Ballestrem: Es bleibt bei meiner Anordnung. (Rufe links: Das heißt also sic volo, sic jubeo!) Der Präsident: Es heißt die Rechte wahren, welche der Reichstag seinem Präsidenten übertragen hat. (Stürmische Rufe: Sie mißbrauchen diese Rechte!)

Abg. v. Vollmar: Sie haben als Präsident diese Rechte, um unsere Redefreiheit zu schützen.

Präsident Graf Ballestrem: Wie ich diese Rechte handhabe, ist meine Sache. (Erregter Widerspruch.) Ich bitte, jetzt nicht mehr über meine Anordnungen zu sprechen.

Abg. v. Vollmar: Herr Schaedler hat doch gestern bereits kurz den Fall Krupp berührt. Danach muß es doch auch mein Recht sein —

Präsident Graf Ballestrem: Das war etwas ganz anderes. (Erneute große Unruhe.)

Abg. v. Vollmar: Unter den Umständen läßt sich wohl nicht mehr offen im deutschen Reichstage sprechen. Wir haben hier weniger Recht als in den öffentlichen Versammlungen. (Lebh. Beifall links)

Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte, meine Anordnungen nicht zu kritisiren.

Abg. v. Vollmar: Dann sind hier überhaupt keine Erörterungen mehr möglich.

Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte nochmals, mit diesen Erörterungen aufzuhören, ich muß Sie sonst zur Ordnung rufen. (Lärm links.)

Abg. v. Vollmar: Ich bin stets bestrebt gewesen, mich in den Grenzen der Geschäftsordnung zu halten, aber wenn mir in dieser Weise der Maulkorb angelegt wird —

Präsident Graf Ballestrem unterbrechend: Das können Sie nicht sagen, daß Ihnen ein Maulkorb angelegt wird. Aber über diesen Punkt lasse ich nicht sprechen. (Wilde Unruhe links.)

Abg. v. Vollmar wirft dem Präsidenten vor, das Zentrum zu begünstigen, da Schaedler gestern über den Fall Krupp habe reden dürfen.

Präsident Graf Ballestrem weist diesen Vorwurf zurück. Jedenfalls scheide, was vor und nach dem Tode Krupps, dieses Ehrenmannes, geschehen sei, hier aus. (Großer Lärm links.)

Abg. v. Vollmar: Ich stelle hiernach vor dem Lande fest, daß es mir unmöglich gemacht wird, eine Angelegenheit, die das ganze Land angeht, hier zu besprechen und Beschimpfungen zurückzuweisen, welche gegen 2—3 Millionen von Wählern gerichtet worden sind. Der Reichskanzler sollte mindestens die Veröffentlichung von Kundgebungen der in Rede stehenden Art zu verhindern wissen. Hoffentlich entwickele sich unser Staatsleben nicht in der Richtung zum Bonapartismus, wozu leider bei uns schon große Ansätze vorhanden seien. Dringend nothwendig sei ein Minister- oder Kanzlerverantwortlichkeitsgesetz.

Bayerischer Geh. Rath v. Stengel widerspricht einer Behauptung des Vorredners, daß Finanzminister v. Riedel sich im bayerischen Landtag zugunsten einer Reichseinkommensteuer geäußert hätte.

Abg. Dr. Sattler (natlib.): Der Verlauf der Dinge gestern und heute bestätige, daß Zentrum nach wie vor Trumpf sei. Das Zentrum allein könne ungehindert Aeußerungen des Kaisers besprechen. Das Swinemünder Telegramm sei eine ganz private Aeußerung, die nicht vor den Reichstag gehöre. Das Zentrum dürfe sich nicht wundern, daß der Kaiser, nachdem er den Münchenern die Schackgalerie belassen, nun seiner Entrüstung über die kunstfeindlichen Beschlüsse des Zentrums Ausdruck gegeben habe. Ueber den Stand der Angelegenheit mit Venezuela und über unser Verhältniß zu England und China sei Aufschluß erwünscht. Geboten sei ferner eine endliche Entschließung in der Diätenfrage. Im Etat seien die Einnahmen zu niedrig eingeschätzt. Auf neue Steuern würden sich seine Freunde unter keinen Umständen einlassen. Redner hofft baldige Vorlegung neuer langfristiger Handelsverträge.

Reichskanzler Graf Bülow weist den Vorwurf Vollmars gegen die Monarchie, daß sie antisozialer Tendenz sei, als historisch und psychologisch unbegründet zurück und beruft sich hierfür auf Aeußerungen des früheren sozialistischen Ministers Millerand. Gegenüber dem Gerede von Bonapartismus u. dergl. konstatirt der Kanzler, daß ihm kein Fall bekannt sei, wo bei uns die Bahnen der Verfassung überschritten worden seien. Die Rechte des Parlaments seien vom Kaiser noch nie mißachtet worden. Unsere Zustände könnten nur durch Revolutionen zum Absolutismus führen, denn auf die Revolution folge der Absolutismus wie das V auf U. Das Recht der Initiative könne dem Kaiser aber nicht verkürzt werden; das deutsche Volk wolle auch einen Kaiser von Fleisch und Blut. Ein Reichskanzler, der ein Mann ist und kein altes Weib, wird stets nur verantworten, was er verantworten kann, daraus folgt aber nicht, daß er gleich wegen irgend einer kleinen Meinungsdifferenz zurücktritt. Der Kaiser verträgt sehr gut Widerspruch; ich wünschte, Sie wären so wenig voreingenommen wie der Kaiser. Redner theilt mit, daß dem Bundesrath bereits ein Antrag betreffend Sicherung des Wahlgeheimnisses vorliege. Was Frankreich anlange, so entspreche ein ruhiges und friedliches Einvernehmen gleichmäßig den Interessen beider Länder. Hinsichtlich Venezuelas sei Deutschland in vollem Einvernehmen mit England und Italien vorgegangen und wünsche baldigen Abschluß der bewaffneten Aktion. Die Verhandlungen in Washington sind im vollen Fluß, nach deren Abschluß wird die Blockade voraussichtlich aufhören. Es liegt nicht im Interesse der Sache, wenn ich heute darüber noch mehr sagte. Der Haager Schiedsspruch sei im Einvernehmen mit England und Italien deutscherseits von vornherein in Aussicht genommen gewesen, falls Roosevelt zur Annahme des Schiedsrichteramts nicht geneigt sei. Der Kanzler gedenkt dabei noch der auffälligen Erscheinung, daß ein Theil der englischen Presse die Betheiligung oder Nichtbetheiligung Deutschlands an dieser oder jener Aktion Englands mit Uebelwollen beurtheile. Unsere Nichtbetheiligung an dem Protest gegen die Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen erkläre sich aus unserer friedlichen Neutralität. Wegen des Zusammengehens Englands mit uns in Venezuela habe ein wildgewordener Poet von großem Talent (Heiterkeit) das bekannte Gedicht veröffentlicht. Die Animosität sei zumtheil auf die Angriffe zurückzuführen, die in der kontinentalen Presse zurzeit des Transvaalkrieges gegen England erhoben seien. Es zeige sich da eben wieder, daß die auswärtige Politik mit dem Kopf und nicht mit dem Gefühl getrieben werden muß. In den Beziehungen der Regierungen in London und Berlin ist keine Aenderung eingetreten.

Abg. Hilpert (bayerisch. Bauernbund) bedauert, daß der Kanzler nicht auch etwas über die Handelsvertragsfrage gesagt habe. Die bayerische Landwirthschaft blicke sorgenvoll in die Zukunft.

Abg. Dasbach (Ztr.) vertheidigt die Haltung des Zentrums Angriffen Vollmars gegenüber und verlangt schärfere Maßnahmen gegen das Duellunwesen.

Weiterberathung morgen 1 Uhr. — Schluß nach 5 Uhr.

Der Venezuela-Konflikt.

Ueber das Gefecht des Kanonenbootes „Panther" mit dem Fort von Maracaibo liegen amtliche Nachrichten noch immer nicht vor. In Privatmeldungen wird berichtet, daß der Kreuzer „Vineta" auf die Nachricht über den vergeblichen Versuch des „Panther", in den Hafen von Maracaibo einzudringen, dorthin in See gegangen ist. — Ueber das Gefecht des „Panther" lautet der angeblich „offizielle" Bericht des venezolanischen Kommandeurs von San Carlos, Generals Jorje Bello an Präsident Castro wie folgt: „Am Sonnabend kurz vor Mittag wurde bemerkt, daß ein Kanonenboot mit voller Fahrt den Kanal heraufkam. Als es auf Schußweite herangekommen war, eröffnete es das Feuer mit allen seinen Geschützen. Wir erwiderten sofort mit Erfolg. Man hörte darauf zwei Explosionen auf dem „Panther", der offenbar beschädigt worden war. Nach einstündiger Kanonade zog er sich langsam zurück, offenbar in kampfunfähigem Zustande. Das Fort wurde nicht ernstlich beschädigt." Wie dem „Lokalanz." aus London gemeldet wird, bestätigen verschiedene Firmen in Caracas diesen Bericht. San Carlos besitzt wenigstens zwei moderne Geschütze, und der Kanal ist zu eng zum Manövriren. Es wird auch von venezolanischer Seite amtlich angekündigt, daß zwei Deutsche gefallen und viele verwundet worden sind. In Caracas erregte die Nachricht wilde Ausbrüche von Enthusiasmus. — Vom Dienstag wird über London aus Maracaibo telegraphirt: Die Mauern des Forts San Carlos wurden ein wenig beschädigt. Der „Panther" nimmt seine gewöhnliche Stellung in der Blockade ein. — Bei dem Kampf zwischen dem Kanonenboot „Panther" und dem Fort San Carlos bei Maracaibo sollen, wie der „Frankf. Ztg." aus Newyork gemeldet wird, nach Berichten aus Caracas mehrere Explosionen an Bord des „Panther" stattgefunden haben und zwei Personen getödtet sein. General Bello, der das Kommando auf dem Fort San Carlos führte, ist der Held des Tages in Venezuela, da der Ausgang des Bombardements als großer Sieg betrachtet wird. Der General erklärte, das deutsche Feuer sei fast wirkungslos gewesen, während der „Panther" derart beschädigt worden sei, daß er den Kampf nicht fortsetzen konnte. Der „Panther" sei anscheinend nach Curaçao abgefahren. Der „Newyork Herald" behauptet, daß die Aktion des „Panther" schon vor einer Woche beschlossen worden sei und zwar auf eine Ordre von Berlin aus, daß ein Angriff erfolgen müsse, bevor der amerikanische Gesandte Bowen in Washington einträfe. Das deutschfeindliche Blatt deutet ferner an, daß man in Berlin versuche, die Friedensverhandlungen zum Scheitern zu bringen. — Die Lagune von Maracaibo, in welche der „Panther" vergeblich einzudringen versucht hat, steht nur durch eine schmale Wasserstraße, die Saco de Maracaibo, mit dem Golfe von Venezuela in Verbindung. Maracaibo ist der wichtigste Ausfuhrhafen für Kaffee. Castro hat bekanntlich dieser Tage die Einfuhr über die kolumbische Grenze freigegeben, um die Wirkungen der Blockade abzuschwächen. Vielleicht steht das Vorgehen des „Panther" hiermit in Verbindung.

Durch Oeffnung der kolumbischen Grenze und Aufhebung der Einfuhrzölle ist es, wie den „Münch. Neuest. Nach." aus Willemstad gemeldet wird, Castro gelungen, sich wieder zu verproviantiren und die Stadt Caracas mit Lebensmitteln zu versehen. Große Vorräthe sind angeblich von Kolumbien aus unterwegs. Nach der „Köln. Ztg." dagegen handelt es sich bei dem Erlaß um die Oeffnung des Hafens von Puerto Villamizar an der kolumbischen Grenze für die Durchfuhr von Kaffee und anderen Waaren nach Maracaibo um Wiedereröffnung des von Castro seit Beginn des Aufstandes gesperrten Hafens des Flusses Zulia, der den einzigen Ausfuhrweg für die großen Kaffeepflanzungen deutscher Häuser in Maracaibo im kolumbischen Andengebiet von Cucuta bildet. Dadurch wird den deutschen Häusern die Möglichkeit gegeben, endlich ihre seit mehr als einem Jahre in Cucuta lagernden Kohlenvorräthe bis Maracaibo zu verschiffen. Die „Köln. Ztg." meint, von dieser Maßnahme verspreche sich Castro den Erfolg, daß die betheiligten deutschen Handelshäuser bei der deutschen Regierung zugunsten einer Aufhebung oder Milderung der Blockade hinwirken.

Die Zwangsanleihe Castros in der Höhe von 2 500 000 Bolivares ist von ausländischen und venezolanischen Kaufleuten vollständig gezeichnet worden. Man sieht hierin in Caracas einen Beweis, daß der von Matos geführte Aufstand als verloren gilt.

Aus Port of Spain meldet „Reuters Bureau" vom Dienstag: Die von Trinidad aus verbreitete Meldung, daß unter den britischen Offizieren sich eine starke Stimmung gegen das Zusammengehen mit Deutschland zeige, ist unwahr. Es herrschen vielmehr die besten Beziehungen zwischen beiden Theilen.

Der amerikanische Gesandte in Caracas, Bowen, ist Dienstag Nachmittag in Washington eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 17. Januar. (Verschiedenes.) Bei der am 13. Januar stattgehabten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Stadt Danzig wurden nach der amtlichen Meldung im ganzen 16 376 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Bankdirektor Mommsen-Berlin (freis. Vereinigung) 6174, Kassenführer Bartel-Danzig (soz.) 5569, Generalleutnant z. D. von Heydebreck-Berlin (kons.) 4273, Pfarrer von Wolszlegier-Pienomkowo (Pole) 345 Stimmen. — Die Verstaatlichung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn ist heute von den Aktionären mit großer Mehrheit beschlossen worden. In der Generalversammlung waren vertreten 27 170 Stimmen, darunter 14 633 Prioritäts- und 12 537 Stammaktien. Ein Antrag auf getrennte Abstimmung nach Stamm- und Prioritätsaktien wurde mit 21 679 gegen 2143 von 23 840 abgegebenen Stimmen abgelehnt. Da sich 187 Stimmen der Stimmabgabe enthielten, blieben 26 983 Stimmen, wovon 24 913 für und 2070 Stimmen gegen das Verstaatlichungsangebot abgegeben wurden. Den Vorsitz in der Generalversammlung führte Geh. Kommerzienrath Damme-Danzig. Geh. Baurath Breidsprecher von der Mlawkaer Bahn hatte den Aktionären noch einmal das Verstaatlichungsangebot befürwortet. — Unsere Provinzialverwaltung hat den Tod eines langjährigen angesehenen Mitarbeiters, des Herrn Bieling auf Hochheim bei Jablonowo, zu beklagen. Als Vertreter seines Heimatkreises Strasburg, in welchem Herr Bieling als Kreistagsmitglied und Kreisdeputirter ebenfalls verdienstlich gewirkt hat, 1880 in den westpreußischen Provinziallandtag gewählt, hat Herr B. demselben bis jetzt ununterbrochen angehört. Seit fast zwei Jahrzehnten war er ferner Mitglied des Provinzialausschusses, in den man ihn schon 1881, zunächst als Stellvertreter, gewählt hatte. Die Provinz wird dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren. — Gestern Abend verstarb plötzlich am Herzschlage der Grenzaufseher Felgenhauer aus Neufahrwasser bei der Ausübung seines Dienstes im Freihafenbezirk. Neben der Frau bedauern noch mehrere kleine Kinder den so schnellen Heimgang ihres sorgsamen Vaters. — Der für den Norddeutschen Lloyd auf der Schichauschen Werft erbaute Dampfer „Zieten" erzielte auf der Probefahrt am Donnerstag eine Geschwindigkeit von 16½ Meilen gegenüber 14 Meilen vertragsmäßiger Leistung. Nach beendeter Fahrt übernahm Generaldirektor Wiegand von Geheimrath Ziese den Dampfer unter besonderer Anerkennung der die vertragsmäßigen Verpflichtungen erheblich überschreitenden Leistungen des Dampfers, der, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Tropenfahrt erbaut, in den Reichspostdampferdienst des Norddeutschen Lloyd eingestellt werden wird. — Eine sehr seltene Jagdbeute ist im Schutzbezirk Nadolle Oberförsterei Gohra auf der Treibjagd gemacht worden, denn es wurden außer einem Fuchs und 36 Hasen noch 1 Edelmarder geschossen. Der Marder ist durch das Rufen und Klopfen der Treiber aus einem Hohlbaum oder Neste herausgetrieben und von Herrn Oberförster Wiegand erlegt. Jagdkönig mit 7 Hasen war Förster Clemens-Gohra.

Allenstein, 16. Januar. (Das Geheimniß der Wurstfabrikation) bildete gestern den Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer. Am 27. September v. Js. machte der Fleischergeselle Neumann der Polizeibehörde die Mittheilung, daß der Fleischermeister Josef Hinzmann, bei dem er 13 Tage in Arbeit gestanden hatte, verdorbenes, in Fäulniß übergegangenes Fleisch zur Wurstfabrikation verbrauche. Im Keller des Hinzmann wurden zwei mit Fleischabfällen und -Resten gefüllte Fässer gefunden und beschlagnahmt. Die durch den Kreisarzt Herrn Medizinalrath Dr. Eberhardt vorgenommene Untersuchung des Fleisches führte zur Einleitung eines Verfahrens gegen Hinzmann wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Vor Gericht wurde gestern festgestellt, daß das beschlagnahmte Fleisch im höchsten Grade übel gerochen hat, daß die Gesellen des Hinzmann auf seine besondere Anordnung zur Herstellung von Knoblauchwurst in den meisten Fällen schlechtes, in Fäulniß übergegangenes Fleisch verarbeitet haben. Als ein Geselle auf die schlechte Beschaffenheit des Fleisches aufmerksam machte, meinte H.: „Dann nehmen Sie Farbe und rühren das Fleisch mit dem Stocke um, dann merkt das Publikum nichts. In den Allensteiner Wurstgeschäften werden noch ganz andere Sachen gemacht; es wird ja nicht kontrolirt." Nach dem Gutachten des Herrn Dr. Eberhardt war das Fleisch im höchsten Grade in Fäulniß übergegangen und ekelerregend. Der Genuß des mit zahllosen Würmern durchwebten Fleisches und der von diesem hergestellten Wurst, von der im Geschäfte verkauft wurde, war sehr gesundheitsschädlich und konnte Vergiftungserscheinungen mit ähnlichen Begleiterscheinungen wie bei der Cholera hervorrufen. Die Verhandlung ergab ferner, daß H. einmal ein halbtodtgeborenes Kalb geschlachtet und zur Wurstfabrikation verbraucht hat. Der Gerichtshof hielt bei einem solchen gemeingefährlichen Verfahren, das die Gesundheit des kaufenden Publikums auf's höchste gefährdete, und da die That nur aus schnöder Gewinnsucht geschah, eine fühlbare Strafe am Platze und erkannte gegen Hinzmann, der bisher unbestraft ist, auf 6 Monate Gefängniß, Einziehung des Fleisches und Veröffentlichung des Urtheils. H. ist 26 Jahre alt und heirathete im vorigen Jahre die Wittwe des bei einer Prügelei ums Leben gekommenen Fleischers Gelhaar. Ende vorigen Jahres kaufte er für 45 000 Mark ein Haus, um zum 1. April d. Js. ein Restaurant zu eröffnen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 22. Januar. 1901 † Viktoria, Königin von Großbritannien. 1893 † Vinzenz Lachner zu Karlsruhe, Komponist und Orchesterdirigent. 1879 Sieg der Zulus unter Cetewajo über die Engländer bei Isandula. 1871 Beginn der Beschießung von St. Denis. 1829 * Emilio Marchese Visconti-Venosta, hervorragender italienischer Staatsmann. 1810 * Theodor von Karajan zu Wien, bedeutender Germanist. 1788 * Lord Byron zu London, englischer Dichter. 1773 * Droste zu Vischering zu Vorhelm bei Münster, Erzbischof von Köln. 1729 * Gotth. Ephraim Lessing zu Kamenz. 1561 * Franzis Bacon, der Begründer der neueren Erfahrungswissenschaft.

Thorn, 21. Januar 1903.

— (Beim Ordensfest) haben noch folgende Personen aus Westpreußen Orden und Ehrenzeichen erhalten: Den Rothen Adlerorden vierter Klasse: Anton, Regierungsrath und Mitglied der Eisenbahndirektion zu Danzig, Boelcke, Kreisdeputirter und Rittergutsbesitzer zu Barnewitz, Kr. Karthaus. Dembske, Werftverwaltungsdirektor von der Werft zu Danzig. Gliemann, Erster Staatsanwalt zu Elbing. Grall, Militärintendanturrath bei der Intendantur des 17. Armeekorps. Dr. Hasse, Medizinalrath und Kreisarzt zu Neustadt Westpr. Jancke, Forstmeister zu Neustadt Westpr. Kruse, Landesrath zu Danzig. Libawski, Hauptmann und Vorstand des Festungsgefängnisses zu Danzig. Biersig, Oberregierungsrath zu Marienwerder. Renckhoff, Landgerichtspräsident zu Graudenz. Saro, Erster Staatsanwalt in Danzig. Schultz, Landgerichtsdirektor und Hauptmann der Landwehr zu Danzig. Detlev Graf zu Solms-Sonnenwalde, Rittmeister z. D., Bezirksoffizier und Pferdemusterungskommissar beim Landwehrbezirk Dt.-Eylau. Den königlichen Kronenorden dritter Klasse: Loewenberger von Schoenholtz, Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrsbezirks Marienburg. Den königlichen Kronenorden vierter Klasse: Baarts, Eisenbahnstationsverwalter zu Flatow. Bamberg, Amtsvorsteher, Gutspächter zu Stradem, Kr. Rosenberg Westpr. Butterwegge, Marinezahlmeister a. D., Werftbetriebssekretär zu Danzig. Grczywacz, Bürgermeister zu Dt.-Eylau, Kreis Rosenberg Westpr. Kabel, Provinzialbaumeister zu Danzig. Klump, Lehrer an der Unteroffizierschule zu Marienwerder. Den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern: Gabriel, evangelischer erster Lehrer und Organist zu Kl.-Katz, Kr. Neustadt Westpr. Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Buchholz, Magazinaufseher beim Proviantamt zu Danzig. Frauenknecht, Werftinspektor bei der Werft zu Danzig. Krause, Richard, Eisenbahnlokomotivführer zu Danzig. Stegmann, Depotvizefeldwebel bei der Gewehrfabrik in Danzig. Das Allgemeine Ehrenzeichen: Arndt, Gemeindevorsteher, Postschaffner a. D. zu Sierakowitz, Kr. Karthaus. Beller, Postschaffner a. D. zu Dirschau. Bergien, Regierungsbote zu Danzig. Böhnke, Depotvizefeldwebel beim Artilleriedepot in Danzig. Franzmann, Eisenbahnschrankenwärter zu Hohenstein, Kr. Dirschau. Glowitz, Hospitalschaffner zu Elbing. Gutowski, berittener Gendarm zu Gorznow, Kr. Strasburg in Westpr. Hasenpusch, Grenzaufseher zu Danzig. Iwert, Gerichtsdiener und Gefangenenaufseher zu Hammerstein. Kieselbach, Polizeisergeant zu Strasburg Westpr. Klich, Eisenbahnmaschinenwärter zu Dirschau. Köllner, Eisenbahnhilfsweichensteller zu Danzig. Korthals, Strafanstaltsoberaufseher zu Graudenz. Kosel, Vizefeldwebel in der Halbinvalidenabtheilung des 17. Armeekorps. Krause, Waffenmeister beim 1. westpreußischen Feldartillerieregiment Nr. 35. Krause, Gemeinde- und Amtsvorsteher zu Heinrichau, Kreis Rosenberg Westpr. Lettau, Amtsdiener zu Bohnsackerweide, Kreis Danziger Niederung. Mann, Landbriefträger zu Zempelburg. Mielke, Oberbriefträger zu Danzig. Neumann, Oberbriefträger zu Marienwerder. Noetzel, Gemeindevorsteher zu Moschiska, Kreis Pr.-Stargard. Schelinski, Oberpostschaffner zu Pr.-Stargard. Schneider, Gefangenaufseher zu Danzig. Stenzel, Amtsdiener zu Quaschin, Kreis Neustadt Westpr. Stroszeck, Restaurateur zu Danzig. Szelinski, Erster Gerichtsdiener zu Schwetz. Tornseifer, berittener Gendarm zu Rehhof, Kreis Stuhm. Treder, Eisenbahnvorarbeiter zu Dirschau. Wallheim, Depotvizefeldwebel beim Artilleriedepot in Danzig. Wicht, Förster zu Neusaßerei, Kreis Putzig. Wussow, Eisenbahnweichensteller zu Danzig.

— (Aus dem preußischen Etat.) Im Etat des Kultusministeriums ist der Zuschuß für das Priesterseminar in Dembowalonka um 2200 Mark erhöht und beträgt jetzt 24 875 Mark, zur baulichen Wiederherstellung der Gymnasialkirche (Franziskanerkirche) in Culm werden 20 380 Mark verlangt. Die Kirche ist ein kunstgeschichtlich hervorragendes Bauwerk aus dem 13. Jahrhundert und die Baufälligkeit ist soweit vorgeschritten, daß die Wiederherstellung nicht länger hinausgeschoben werden kann. Zum Bau eines Direktorwohnhauses für das Progymnasium in Schwetz sind 27 050 Mark bestimmt. Zur Beschaffung von Lehrmitteln sind bestimmt: 3300 Mark für die Präparandenanstalt in Thorn, 5000 Mark für das Schullehrerseminar in Langfuhr und je 2400 Mark für die Präparandenanstalten in Neustadt Westpr. und Langfuhr. Ferner werden gefordert 39 600 Mark für die Errichtung eines Lehrerwohnhauses bei dem Schullehrerseminar in Berent.

— (Verband ostdeutscher Brauereien und Mälzereien.) Der Verband theilt in einem Rundschreiben seinen Mitgliedern mit, daß die in der letzten Vorstandssitzung angeregte Absendung einer Eingabe wegen Rückzahlung der überhobenen Brausteuer an diejenigen Brauereien, die bei der Steuerbehörde mit einem jährlichen Fixum zur Brausteuer veranlagt sind, dieses Fixum aber infolge des nassen und kalten letzten Sommers (also infolge höherer Gewalt) nicht haben erreichen können, aussichtslos ist, da der hierfür allein zuständige Bundesrath nach den gemachten Erfahrungen darauf nicht eingeht. Der preußische Finanzminister hat auf eine ähnliche Eingabe von anderer Seite entschieden, daß nicht allgemein, wohl aber in Einzelfällen die nachträgliche Ermäßigung des fixirten Steuerbetrages in Frage kommen könne. Entsprechende Ermäßigungsanträge sind daher von jedem einzelnen bei der Steuerbehörde zu stellen.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck, Danzig, Fernsprecher 966. Auf eine Zugvorrichtung zum gleichzeitigen Anziehen mehrerer Viehentkuppelungsstangen ist von Franz Minkicki, Bromberg-Schleusenau ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Fenster für Irrenhauszellen u. dergl. mit bündigen Tragbändern, federndem Verschluß und durch Hakenschienen sowie verdeckt befestigte Schlagleiste befestigten Glasscheiben für Richard Karstädt u. Hermann Hopp, Elbing; Strohförder- und Schüttelvorrichtung an Dreschmaschinen, bestehend aus einer oder mehreren mit Fingern versehenen Wellen für Heinrich Merkel, Pilkallen Ostpr.

— (Die Mission in Marokko.) Von den Wirren in Marokko ist täglich in den Blättern zu lesen. Man ist darauf gespannt, wie die Lage sich dort entwickeln wird. Es dürfte noch nicht bekannt sein, daß dort auch die evangelische Mission durch die Unruhen schwer zu leiden hat. Es sind etwa 60 Missionsleute beiderlei Geschlechts im Lande thätig, darunter mehrere Aerzte; die meisten gehören zur nordafrikanischen Missionsgesellschaft, andere zum amerikanischen Missionsbund, der Zentral-Marokko- und der Süd-Marokko-Mission. Ihre 14 Stationen liegen zumeist in den Hafenplätzen der Nord- und Westküste. Im Binnenland sind nur Marakesch und Fez besetzt. An letzterem Ort wurde beim Ausbruch der Wirren der Missionar D. Cooper ermordet. Seitdem ist kein Todesfall wieder gemeldet worden, nur mußten die Missionsfrauen in Fez vorübergehend in der englischen Gesandtschaft schlafen, weil der englische Vertreter dies im Interesse ihrer Sicherheit verlangte.

— (Der Danziger Hypothekenverein) hat soeben seinen Geschäftsbericht für das verflossene Geschäftsjahr herausgegeben. Nach demselben sind im Jahre 1902 bei demselben insgesammt 42 Anlehen über 642400 Mk. neubegründet worden, davon 482400 Mk. auf den Typus der 4prozentigen, 160000 Mk. auf denjenigen der 3½ prozentigen Pfandbriefe. Von den Neubeleihungen entfallen auf Danzig 229400, Culmsee 102000, Culm 56000, Briesen 45000, Neustadt 43000, Zoppot 40000, Schöneck 38200, Gollub 25000, Dt.-Eylau 19000, Graudenz 17000, Lessen 15000, Berent 8000, Thorn 4600 Mk. Abgelöst sind dagegen auf insgesammt 22 Anlehen 227000 Mark, nämlich zu 6 Proz. 63000 Mk., 5½ Proz. 54800 Mk., 5 Proz. 89800 Mk., 4½ Proz. 19400 Mark. Der Anlehensbestand am Schlusse des Berichtsjahres stellt sich auf 3935750 Mk. zu 6 Proz., 1415600 Mk. zu 5½ Proz., 9190400 Mk. zu 5 Proz., 7506200 Mk. zu 4½ Proz., in Summa 22047950 Mk., welche sich auf die Städte Danzig mit 10039925 Mk., Graudenz mit 3531000, Thorn mit 2846800, Marienwerder mit 1105025 Culm mit 881400, Elbing mit 851800, Dirschau mit 713800, Culmsee mit 364400, Marienburg mit 353000, Neustadt mit 244200, Dt.-Eylau mit 211600, Neumark mit 105400, Schöneck mit 102800, Schwetz mit 91000, Berent mit 83000, Pr.-Stargard mit 74000, Gollub mit 63000, Strasburg mit 59000, Briesen mit 59000, Rosenberg mit 55000, Zoppot mit 40000, Mewe mit 36400, Putzig mit 36000, Stuhm mit 26000, Riesenburg mit 20000, Tiegenhof mit 19400, Lessen mit 15000, Christburg mit 10000, Neuteich mit 7000, Konitz mit 3000 Mk. vertheilen. Demgegenüber befanden sich am Jahresschluß an Pfandbriefen im Umlauf 2734200 Mk. zu 5 Proz., 1124000 Mk. zu 4½ Proz., 8531400 Mk. zu 4 Proz., 7165200 Mk. zu 3½ Prozent, in Summa 19554800 Mk. Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich im Laufe des Jahres auf 922 gehoben, von denen 908 ihre Grundstücke durch den Verein beliehen hatten. Verluste hat der Verein nicht erlitten, auch nicht bei den 16 Zwangsversteigerungen, an welchen er betheiligt gewesen ist.

— (Der Männergesangverein Liederkranz) hält am Donnerstag im rothen Saale des Artushof einen humoristischen Herrenabend mit Wurstessen ab. Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.

—(Schöffengericht.) Sitzung vom 20. Januar. Vorsitzender Herr Gerichtsassessor Wölk. Als Schöffen fungirten die Herren Besitzer Friedrich Dopslaff-Gr.-Nessau und Emil Hahn-Podgorz. Es standen nur Privatklagesachen an. Bei dem Eigenthümer Johann Cieczynski in Kaczorek wohnte die Arbeiterfrau Olszewski. Dieselbe zog Martini aus der Wohnung aus. Da C. der Ansicht war, daß die Frau ihm noch Miethe schuldig sei, wollte er sich an den Betten schadlos halten. Er warf das Bett seinem Arbeiter Lewandowski zu. Frau O. zog nun an dem einen Ende der Bettdecke, L. am andern. In der Aufregung schlug nun die O. auf den Lewandowski ein und dieser erwiderte die Schläge. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung hatte Frau O. Privatklage erhoben. Aufgrund der Beweisaufnahme wurde C. freigesprochen, Lewandowski zwar für schuldig, aber straffrei erklärt, und die Kosten zu ¼ dem Lewandowski, zu ¾ der Privatklägerin auferlegt.

• Aus dem Kreise Thorn, 20. Januar. (Zur Feier von Kaisersgeburtstag) findet im Gasthause von Bielitz in Grabowitz am 27. Januar nachmittags 4 Uhr ein Festessen statt. Anmeldungen nimmt bis zum 25. Herr Gastwirth Bielitz entgegen.

Mannigfaltiges.

(Infolge einer Explosion) wurden in einer Spezereihandlung zu Constantine der Ladenbesitzer und vier Kunden getödtet. Es heißt, daß der Besitzer des Ladens heimlich Pulver herstellte.

(Starker Schneefall in Konstantinopel.) Aus Konstantinopel wird vom Sonntag weiter berichtet: Durch den seit zwei Tagen in hier kaum je gesehenen Mengen niedergegangenen starken Schnee ist jeder Verkehr auch mit der allernächsten Umgebung der Stadt selbst zu Wagen und zu Pferde unmöglich. Die letzte Post ist mit dem gestrigen Orient-Expreßzug eingegangen, der mit sechsstündiger Verspätung eingetroffen ist. Seitdem ist jeder Postverkehr unterbrochen.

(Das Schicksal eines türkischen Militärattachees.) Die Leiche Hamdi Paschas, des früheren türkischen Militärattachees in Berlin, der vor zwei Monaten nach Erzinghian verbannt wurde und auf dem Wege dorthin angeblich im Schwarzen Meere über Bord sprang, ist jetzt angeschwemmt worden. Die Leiche soll am Halse deutliche Strangulirungsspuren aufweisen und wurde auf höheren Befehl sofort begraben. Die Blätter wurden angewiesen, über die Angelegenheit Stillschweigen zu bewahren.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 20. Januar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 742—766 Gr. 150—154 Mk. bez.
inländ. bunt 729—761 Gr. 142—152 Mk. bez.
inländ. roth 689—756 Gr. 135—150 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 702—756 Gr. 125½—126 Mk.
transito grobkörnig 738 Gr. 92 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 671—698 Gr. 116—135 Mk. bez.
transito große 662 Gr. 108 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 136 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 150—166 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,20 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: schwach. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,95 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,37½ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 20. Januar. Rüböl ruhig, loko 50. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 7,05. — Wetter: Kalt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.